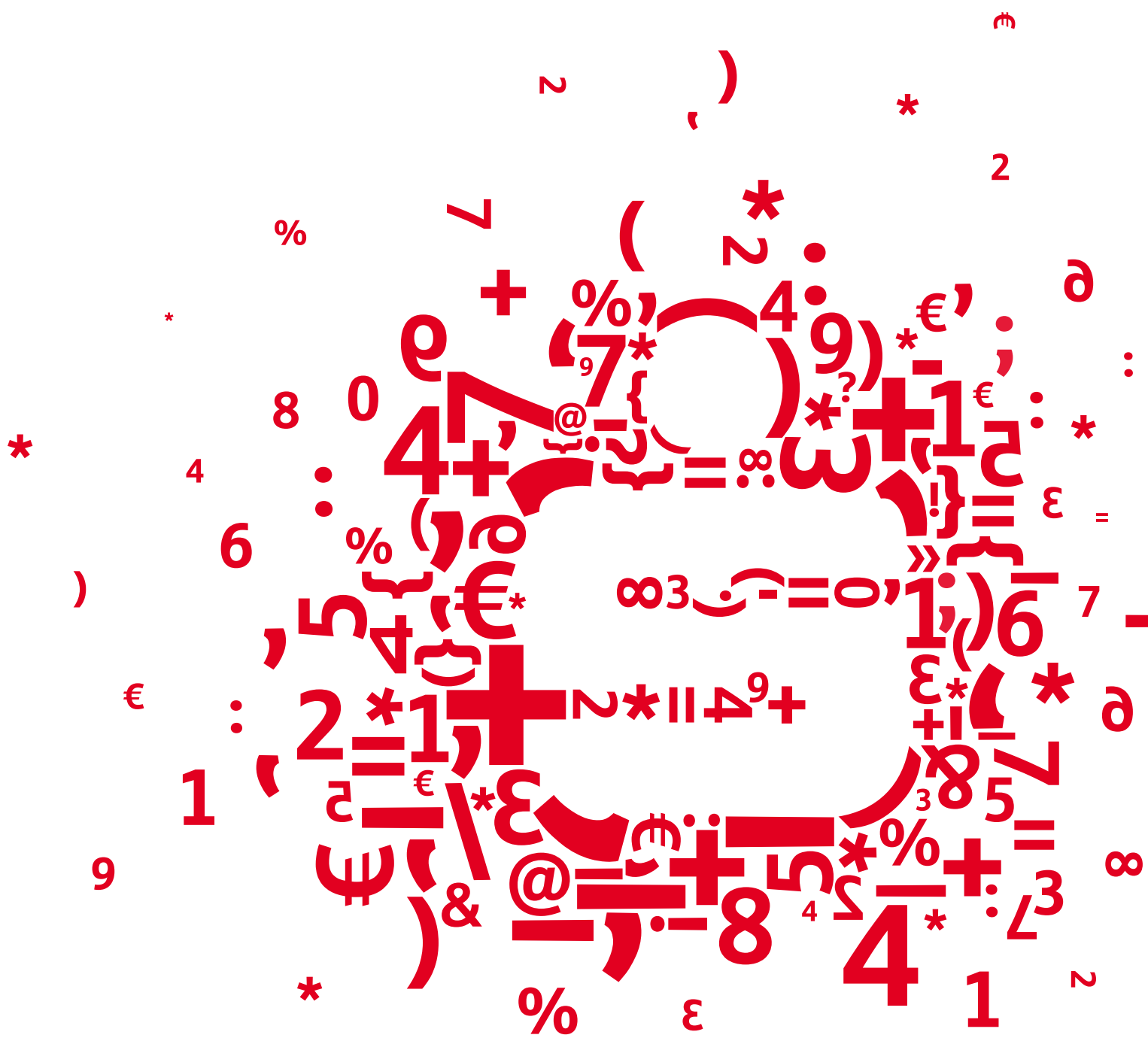




Deutscher Sparkassen- und Giroverband



AUSGEWÄHLTE KENNZAHLEN

der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand 31.12.2012 in Mrd. EUR	Bestand¹ 31.12.2011 in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in %
Forderungen an Banken (MFIs ²)	408,8	460,9	-52,1	-11,3
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ²)	1.216,0	1.201,2	+14,8	+1,2
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ²)	492,0	534,3	-42,3	-7,9
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ²)	1.177,6	1.140,7	+36,9	+3,2
Eigenkapital	140,4	123,4	+17,0	+13,8
Bilanzsumme (ohne Handelsbestandsderivate)	2.308,2	2.326,3	-18,1	-0,8

Ausgewählte Positionen der GuV^{1,3}

	2012⁴ in Mrd. EUR	2011¹ in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in %
Zinsüberschuss	33,340	34,922	-1,582	-4,5
Provisionsüberschuss	7,014	6,841	+0,173	+2,5
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,734	-0,331	+1,065	- ⁵
Verwaltungsaufwand	26,131	25,309	+0,822	+3,2
Betriebsergebnis vor Bewertung	15,742	16,065	-0,323	-2,0
Betriebsergebnis nach Bewertung	15,636	22,983	-7,347	-32,0
Jahresüberschuss vor Steuern	5,516	5,686	-0,170	-3,0
Gewinnabhängige Steuern	3,419	3,444	-0,025	-0,7
Jahresüberschuss nach Steuern	2,097	2,242	-0,145	-6,5
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	2,010	1,998	+0,012	+0,6
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	0,022	0,109	-0,087	-79,8
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,065	0,135	-0,070	-51,9

¹ Wegen des Marktaustritts der WestLB 2012 wurden die Vergleichszahlen für 2011 entsprechend angepasst.

² Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§-340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

ZUHÖREN. VERSTEHEN. HANDELN. Die rund 600 Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe pflegen mit Mitarbeitern, Kunden und Geschäftspartnern eine lebendige Kultur gegenseitigen Austauschs. Seit Generationen stützen und fördern sie so alle gesellschaftlichen Gruppen, insbesondere den Mittelstand, mit modernen finanzwirtschaftlichen Leistungen. Gewinne, die sie nicht zur Stärkung der eigenen Rücklagen nutzen, verwenden sie für ihr vielfältiges gesellschaftliches Engagement.

INHALT

2	BERICHT DES PRÄSIDENTEN	51	AGGREGIERTER JAHRESABSCHLUSS
5	DIE SPARKASSEN-FINANZGRUPPE	54	ERLÄUTERUNGEN ZUR AGGREGATION
5	Die Sparkassen-Finanzgruppe	55	DEUTSCHER SPARKASSEN- UND GIROVERBAND (DSGV)
6	Unser Geschäftsmodell	60	MARKTAUFSTELLUNG DER SPARKASSEN-FINANZGRUPPE
8	Unser Gründungsauftrag		
9	Unsere Verbundpartner		
10	Der Haftungsverbund		
11	Kapitalmarktfähige Ratings		
12	2012 IM ÜBERBLICK		
15	LAGEBERICHT		
15	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen		
17	Wesentliche Märkte und Positionierung		
21	Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage		
34	Personalbericht		
36	Sozialbericht		
38	Risikobericht		
48	Prognosebericht		
49	Nachtragsbericht		

BERICHT DES PRÄSIDENTEN



GEORG FAHRENSCHON: Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV)



→ VIDEO:
www.jahresbericht2012.dsgv.de/fahrenschon-rede

Sehr geehrte Damen und Herren,

„erfolgreich“ lautet das Fazit für das Geschäftsjahr 2012 der Sparkassen-Finanzgruppe. Das Geschäftsmodell der Sparkassen hat sich auch in einem schwierigen Marktumfeld als solide erwiesen. Die 422 Sparkassen konnten ihre Substanz deutlich verbessern. So liegt die durchschnittliche Kernkapitalquote der Sparkassen bei 12,5 % und damit weit über den regulatorischen Anforderungen. Die Institute erwirtschafteten trotz des niedrigen Zinsniveaus und eines verhaltenen Wertpapiergeschäfts ein Betriebsergebnis von 11,2 Mrd. EUR. Sie nutzten dies, um ihr Eigenkapital und ihre Vorsorge-reserven zu stärken.

Großen Anteil am Erfolg hatte wieder das Geschäft mit den mittelständischen Kunden in Deutschland. Die Sparkassen konnten in diesem umkämpften Marktsegment ihre führende Stellung weiter ausbauen. Sparkassen und Landesbanken sind damit gemeinsam der wichtigste Finanzierer der deutschen Wirtschaft. Sie bieten als starke Partner die notwendigen Mittel zur Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen, damit Unternehmen in Deutschland weiterhin das wirtschaftliche Wachstum vorantreiben und ihre Wettbewerbsfähigkeit ausbauen können.

Sparkassen zeigen, dass Gemeinwohlorientierung und erfolgreiches Wirtschaften Hand in Hand gehen können. Auch aus diesem Grund genießen sie das Vertrauen der Deutschen.

Diese Position wollen die Sparkassen 2013 weiterentwickeln. Deshalb machen wir uns auf, die Chancen der Sparkassen im Zeitalter des Web 2.0 zu nutzen. Das Netz wird mobil, sozial und regional. Technik wird immer mehr zur Vernetzung von Menschen vor Ort und für regionale Informationen genutzt.

Denn Sparkassen pflegen die meisten Kontakte von Mensch zu Mensch, vor allem über unsere Geschäftsstellen. Künftig sollen unsere Kunden aber auch im Internet stets nur einen Klick von ihrem Berater in der Sparkassenfiliale entfernt sein. Darum gilt es, die Geschäftsstellen zukunftsfest zu machen und die Angebote in den sozialen Netzwerken auszubauen. Dazu gehört das kontaktlose Bezahlen über girogo ebenso wie der Kontakt zwischen Kunde und Sparkassen-Berater per

Videoberatung und aktiver Netzbegleitung in allen finanziellen Belangen.

Doch das ist erst der Anfang. Mit dem Projekt Bürgersparkasse wollen wir ein neues Leitbild der Sparkassen-Finanzgruppe entwickeln, um das Versprechen der Kundennähe auch in einem digitalisierten und stark individualisierten Geschäftsumfeld einzulösen. Hierzu haben wir mit Mitarbeitern und Bürgern einen breiten Online-Dialog zu Themen der Finanzwirtschaft im Allgemeinen und der Sparkassen im Besonderen begonnen. Geschäftsmodell und Selbstverständnis der Sparkassen werden auch weiterhin den deutschen Bankenmarkt mit prägen.

Innovationsfähigkeit und Erfolg im Inland wecken das Interesse im Ausland. Gerade angesichts der aktuellen Krisen gewinnen die Sparkassen und das Modell lokaler, einlagenbasierter und gemeinwohlorientierter Finanzdienstleistung wieder an Attraktivität. Das gilt auch für europäische Nachbarstaaten, deren Bankensystem bislang von Großbanken dominiert wird.

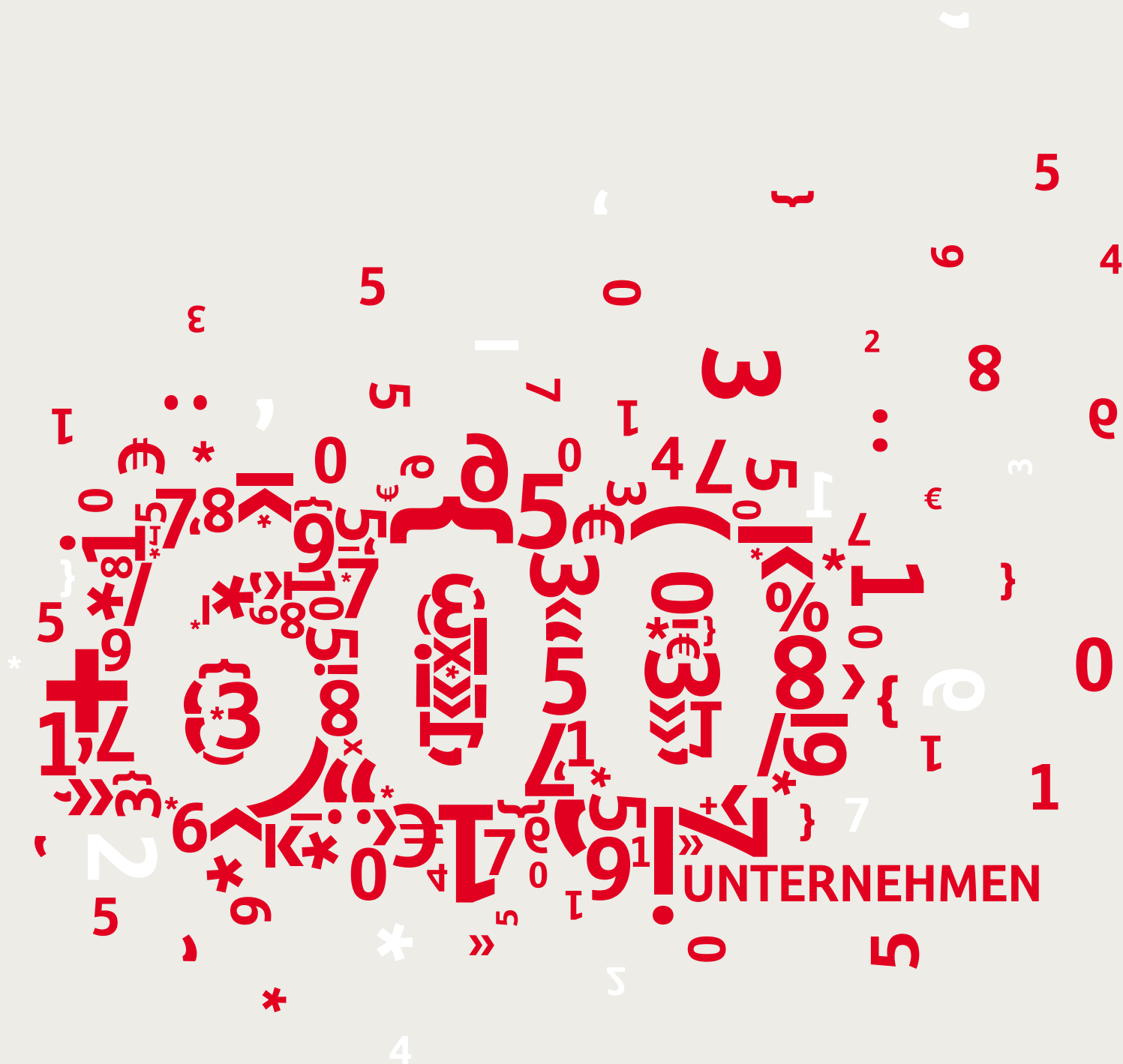
Es hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass die Sparkassen mit ihrer kommunalen und bürgerschaftlichen Verwurzelung und ihrer realwirtschaftlichen Ausrichtung nicht nur eine Stütze des Wirtschaftssystems sind, sondern auch globalen Erschütterungen besser standhalten.

2013 wird wieder ein Jahr großer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aufgaben. Das birgt große Chancen für die Sparkassenidee, ihre Tragfähigkeit erneut zu belegen.

Mit freundlichen Grüßen
Berlin, im Juni 2013



Georg Fahrenschon
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



DIE SPARKASSEN-FINANZGRUPPE besteht aus rund 600 Unternehmen. Sie arbeiten gemeinsam in einem starken Verbund. Den Kern der Gruppe bilden die 422 rechtlich und wirtschaftlich selbständigen Sparkassen. Sie sind täglich für ihre rund 50 Mio. Privat- und Firmenkunden präsent und wahrnehmbar – mit ihrem dichten Filialnetz ebenso wie online. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist aber auch in hohem Maße gesellschaftlich engagiert und fördert lokale wie überregionale Angebote aus Kunst, Sport und Bildung.

DIE SPARKASSEN-FINANZGRUPPE

Stark im Verbund

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Geschäftsjahr 2012 erfolgreich abgeschlossen. Mit einem Ergebnis von 2,1 Mrd. EUR nach Steuern wurde das gute Vorjahresniveau gehalten.

Zur Sparkassen-Finanzgruppe gehören ca. 600 selbständige Unternehmen mit rund 355.000 Mitarbeitern. Sie hat ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen von rund 3.060 Mrd. EUR. Dabei bilden die Sparkassen den Kern der Gruppe. Sparkassen sind in allen Teilen Deutschlands aktiv – und auch sichtbar. 2012 umfasste ihre flächendeckende Präsenz 15.295 Geschäftsstellen. Die Bilanzsumme aller 423¹ Sparkassen stieg leicht und betrug zum Jahresende rund 1.106 Mrd. EUR.

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist dezentral organisiert. So entscheiden die Sparkassen in lokaler Verantwortung ihrer Vorstände marktnah nach individueller Risikolage und auf der Basis des langjährig gewachsenen Kontakts zu ihren Kunden. Mit rund 245.000 Mitarbeitern betreuen die Sparkassen rund 50 Mio. Kunden: persönlich und nah, vor Ort und online.

Die gemeinsame Klammer aller Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sind die Marke „Sparkasse“ und die Zusammenarbeit in einem starken Verbund. Arbeitsteilung und Spezialisierung verbessern das Leistungsangebot der einzelnen Institute und ermöglichen Effizienzgewinne durch die Nutzung von Skaleneffekten.

Zum Verbund gehören:

- die Sparkassen,
- die Landesbanken und der DekaBank-Konzern,
- die Landesbausparkassen,
- die öffentlichen Versicherer,
- Leasing-, Factoring-, Kapitalbeteiligungs- und Beratungsgesellschaften sowie
- Service- und Dienstleistungsunternehmen z. B. in den Bereichen IT, Wertpapierabwicklung, Zahlungsverkehr und Verlagswesen.

Im Geschäftsjahr 2012 haben die Sparkassen erneut die gute Konjunkturlage in Deutschland durch die Vergabe von Krediten unterstützt. Das Neukreditgeschäft mit Unternehmen und Selbständigen steigerten sie 2012 um 4,8 % auf den neuen Rekordwert von 69,9 Mrd. EUR und bauten ihren Marktanteil in diesem Segment weiter aus. Mit Blick auf die Finanzkrise bleibt festzuhalten, dass Sparkassen seit 2007 jedes Jahr ihre Kreditneuvergabe an Unternehmen gesteigert haben – Beleg für ihr langfristiges Engagement vor allem für den deutschen Mittelstand.

Die Landesbanken haben keine einfachen Jahre hinter sich. Nicht alle, aber viele von ihnen mussten in den letzten Jahren erhebliche Restrukturierungen vornehmen. Heute ist erkennbar, dass die Landesbanken auf dem richtigen Weg sind. Die Institute haben die Fehler von früher bereinigt und sind deutlich schlanker geworden. Seit Ende 2007 haben die Institute ihre Risikopositionen um 40 % abgebaut. Die Summe aller Aktiva sank im gleichen Zeitraum um fast 30 %. Die Kernkapitalquote der Landesbanken verdoppelte sich nahezu auf 12 %.

Dezentralität als Stärke nutzen und gleichzeitig effizient im Verbund zusammenarbeiten – das doppelte Fundament der Sparkassen-Finanzgruppe bewies auch 2012 wieder seine Tragfähigkeit.

¹ 422 Sparkassen zum 19.06.2013.

UNSER GESCHÄFTSMODELL

Nähe und Verantwortung gestalten

Die deutschen Sparkassen sind rechtlich eigenständige, kommunal und bürgerschaftlich verankerte Kreditinstitute. Gleichzeitig sind sie Unternehmer, Steuerzahler, Förderer und Gestalter ihres Geschäftsgebiets. Sparkassen sind nicht nur Kreditgeber oder Anbieter von Girokonten: Sie sind Institute für alle Bürgerinnen und Bürger und damit der wirtschaftlichen Entwicklung und dem gesellschaftlichen Engagement vor Ort verpflichtet.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen verbindet dazu drei wesentliche Kernelemente: die Gemeinwohlorientierung, die klare Ausrichtung auf das angestammte Geschäftsgebiet – untermauert durch Regionalprinzip und kommunale Trägerschaft – und die Zusammenarbeit im Verbund.

Für unsere Kunden und unsere Mitarbeiter bedeutet dies:

- Sparkassen folgen einem Geschäftsmodell, das Bankdienstleistungen für ein breites Publikum in den Mittelpunkt ihrer Aufgaben stellt. Die Verpflichtung auf dieses seit über 200 Jahren bestehende Geschäftsmodell prägt nicht nur das Selbstverständnis der Sparkassen und ihrer Mitarbeiter. Es ist auch gesetzlich verankert.

- Sparkassen stellen sich in ihren Produkten, bei der Erreichbarkeit und durch die besondere Ausbildung ihrer Mitarbeiter auf die Belange der Unternehmen vor Ort ein. Sie sind aber gleichzeitig auch selbst Auftraggeber, Arbeitgeber und Steuerzahler in ihrer Heimatgemeinde und begegnen ihren Kunden dadurch auf Augenhöhe.

- Sparkassen sind wirtschaftlich selbständige Kreditinstitute, die sich im Wettbewerb mit anderen Geldinstituten behaupten müssen. Gleichzeitig kooperieren sie mit vielen Spezialanbietern aus der Sparkassen-Finanzgruppe, z.B. in den Bereichen Bausparen, Versicherungen oder Leasing. So können auch kleinere Institute auf effizientem Wege eine große Leistungsbreite anbieten.

Sparkassen haben ihr Geschäftskapital fast ausschließlich aus der Geschäftstätigkeit mit den Menschen und Unternehmen ihres Geschäftsgebiets erworben und setzen dieses auch wieder zum Nutzen dieses Geschäftsgebiets ein.



Es gehört auch zum Selbstverständnis der Sparkassen-Finanzgruppe, sich großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen. Dabei gilt es gerade in den letzten Jahren, gegenläufige Tendenzen miteinander in Einklang zu bringen: Die Verwerfungen an den internationalen Finanzmärkten haben den Wert lokal geführter und kommunal verantwortlicher Kreditinstitute gezeigt. Viele Menschen haben diesen Wert durch eine Intensivierung ihrer Geschäftsbeziehung zu den Sparkassen bestätigt. Die Wachstumsraten bei der Unternehmens- und Wohnungsbaufinanzierung zeigen dies ebenso wie die steigenden Einlagen von Privatkunden (s. Seite 17 und 18).

Nachhaltig wirtschaften und lokal entwickeln

In der aktuellen politischen Debatte werden Sparkassen häufig vor allem als Kreditgeber wahrgenommen. Ihr besonderes Engagement für den deutschen Mittelstand sorgt dabei auch im internationalen Vergleich vermehrt für Aufmerksamkeit. Gewürdigt wird hier sowohl der stetig steigende Umfang des Neugeschäfts mit Unternehmen (2012: +4,8 %) als auch der hohe Anteil mittel- und langfristiger Engagements (2012: über 80 %).

Daneben sind Sparkassen aber auch Anbieter finanzwirtschaftlicher Leistungen für alle Kundengruppen unabhängig vom Vermögen – ein Angebot, das so weder in Deutschland noch in anderen Ländern selbstverständlich ist. Auch deshalb finden Sparkassen als Modell für eine kundenorientierte Finanzwirtschaft europaweit mehr und mehr Beachtung.

Und Sparkassen sind in hohem Maße sozial engagiert. Täglich spürbar wird dies in der Förderung von Sportvereinen, Jugendinitiativen oder Kulturveranstaltungen. 2012 brachte die Sparkassen-Finanzgruppe hierfür 495 Mio. EUR auf.

Sparkassen richten ihre Geschäftspolitik auf die Erhaltung und Weiterentwicklung der Wirtschaftskraft in ihrer Kommune oder ihrem Landkreis aus. Dazu gehört auch, die eigenen Ressourcen wirtschaftlich nachhaltig einzusetzen, damit Wachstum aus eigener Kraft entsteht. Deshalb ist die Nähe zum Kunden, die Nähe zur Realwirtschaft, für Sparkassen kein Etikett. Sie ist integraler Bestandteil ihres Geschäftsmodells und bestimmt ihre Arbeit im täglichen Kontakt mit den Menschen vor Ort.

UNSER GRÜNDUNGSAUFTRAG

Eigenverantwortung stärken, Vorsorge erleichtern

Sparkassen unterscheiden sich von anderen Geschäftsbanken vor allem durch ihren seit 200 Jahren unverändert gültigen Gründungsauftrag, der noch heute Grundlage ihres Geschäftsmodells ist. Dieser Auftrag besagt im Kern, dass Sparkassen das Sparen fördern sollen, um auch Menschen mit geringerem Einkommen und kleinerem Vermögen eine Vorsorgemöglichkeit zu bieten.

Heute spricht man weniger von Spargeldern als von Einlagen. Das Volumen dieser Einlagen bestimmt den wirtschaftlichen Spielraum der Sparkassen und ihre Möglichkeiten der Kreditvergabe. Für künstliches Wachstum ist dabei kein Platz, wohl aber für nachhaltiges Wirtschaften auf reeller Grundlage. Daher legen Sparkassen auf den Schutz der Kundeneinlagen auch besonderen Wert und haben dafür ein eigenes Sicherungssystem aufgebaut, den Haftungsverbund (s. S. 10).

Der Gründungsauftrag der Sparkassen zielt auf die Versorgung breiter Bevölkerungsschichten und der Unternehmen in ihrer Geschäftsregion sowie der Kommunen mit kreditwirtschaftlichen Leistungen. Er unterstreicht die Bedeutung

von Eigenverantwortung und folgt dem übergeordneten Ziel, eine sozial gerechte und solide wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Damit spiegelt er gleichzeitig den Kern der deutschen Wirtschaftsstruktur.

Sparkassen übernehmen Verantwortung für das Gemeinwesen, als dessen Teil sie sich verstehen – in ihrer Rolle als Kreditinstitut, als lokales Unternehmen, aber auch als sozialer Akteur. Gemeinsam mit ihren Verbundpartnern fördern Sparkassen lokal und überregional Projekte im Bereich Soziales, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Bildung sowie Umweltschutz und Sport.

Sparkassen sind Institute für alle Bürgerinnen und Bürger und für die Menschen überall in Deutschland erreichbar. Im seit jeher dezentral geprägten deutschen Staats- und Wirtschaftssystem sind sie Ankerpunkte wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen in ihrem jeweiligen Geschäftsgebiet. Die Gründungsidee der Sparkassen bleibt hierin lebendig.

UNSERE VERBUNDPARTNER

Starke Spezialisten aus der Gruppe

Landesbausparkassen – die Nummer 1 beim Bausparen

Die zehn Landesbausparkassen (LBS) sind mit einem Anteil von 39,2 % bei der Anzahl neu abgeschlossener Bausparverträge und 33,5 % beim Vertragsbestand (Bausparsumme) Marktführer in Deutschland. Sie verfügen über 800 Beratungsstellen und beschäftigen rund 8.700 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Ihre Bilanzsumme beträgt 57,2 Mrd. EUR.

DekaBank

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen-Finanzgruppe. Als zentraler Dienstleister bündelt sie Kompetenzen in Asset Management und Bankgeschäft – als Vermögensverwalter, Finanzierer, Emittent, Strukturierer, Treuhänder und Depotbank. Mit einem Fondsvolumen¹ von rund 173 Mrd. EUR² zählt die DekaBank-Gruppe zu den großen Finanzdienstleistern in Deutschland. Privaten und institutionellen Investoren bietet sie ein breites Spektrum von Anlageinstrumenten. Die DekaBank ist Marktführer bei offenen Immobilienfonds und Produkten der strukturierten Geldanlage wie Dachfonds und Fondsgebundener Vermögensverwaltung.

Die Deutsche Leasing – eine der größten Leasing-Gesellschaften Europas

Die Deutsche-Leasing-Gruppe erreichte im Geschäftsjahr 2011/12³ mit rund 2.000 Mitarbeitern eine Bilanzsumme von rund 15,5 Mrd. EUR. Mit einem Neugeschäft von 7,2 Mrd. EUR im Mobilien- und Immobilien-Leasing gehört die Deutsche Leasing auch zu den größten Leasing-Gesellschaften Europas. Als Leasing-Pionier und Nummer 1 in Deutschland blickt die Deutsche-Leasing-Gruppe auf mehr als 50 Jahre

Erfahrung im Bereich der Finanzdienstleistungen rund um die Investition zurück – und das in 23 Ländern von den USA, Kanada und Brasilien über ganz Europa und bis nach China. Die Deutsche Leasing begleitet mittelständische Investitionsvorhaben weltweit.

Öffentliche Versicherer – stark in ihrer Region

Die elf öffentlichen Erstversicherergruppen verringerten im Jahr 2012 ihre Bruttobeitragseinnahmen um 2,1 % auf rund 18,5 Mrd. EUR⁴. Damit lag die Gruppe im Trend des Gesamtmarkts und hat ihre Position als zweitgrößte Versicherungsgruppe in Deutschland gehalten. Die regionalen Sparkassen- und Giroverbände sind die wesentlichen Träger beziehungsweise Eigentümer fast aller öffentlichen Versicherer.

Weitere Finanzdienstleister

Das Angebot an Finanzdienstleistern der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch zahlreiche Verbundunternehmen und -einrichtungen ergänzt. Dazu zählen: sieben Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken, vier Factoring-Gesellschaften, zehn Immobiliengesellschaften der Landesbausparkassen, 70 Kapitalbeteiligungsgesellschaften und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen sowie acht Unternehmens-/Kommunalberatungsgesellschaften.

Die Sparkassen-Finanzgruppe bildet mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland umfassend ab.

¹ Nach BVI, Bundesverband Investment und Asset Management e.V.

² Einschließlich ETFlab Investment GmbH.

³ Stichtag: 30.09.2012.

⁴ Vorläufige Bruttobeitragseinnahmen.

DER HAFTUNGSVERBUND

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe

Der Bestand der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch ein eigenes Sicherungssystem, den Haftungsverbund, gesichert. Der Haftungsverbund gewährleistet die Sicherheit sämtlicher Kundeneinlagen bei seinen Mitgliedsinstituten. Im Jahr 2012 waren dies insbesondere die über 400 selbstständigen Sparkassen, sieben Landesbank-Konzerne, die DekaBank, zehn Landesbausparkassen und der S Broker.

Der Haftungsverbund umfasst 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen. Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verknüpft. Sollten die Mittel des jeweils zuständigen Fonds für benötigte Stützungsleistungen nicht ausreichen, werden sie durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt.

Als Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich der Haftungsverbund in vier Jahrzehnten bewährt und bietet den Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe ein Höchstmaß an Sicherheit.

Seit der Gründung des Haftungsverbundes im Jahr 1973

- hat noch kein Kunde von Sparkassen, Landesbanken oder Landesbausparkassen seine Einlagen oder Zinsen verloren,
- mussten noch nie Einleger entschädigt werden,
- ist es bei keinem Mitgliedsinstitut zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz gekommen.

Die Bankenaufsicht und die Finanzmärkte erkennen die hohe Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an: Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bonitätseinschätzungen und Ratingnoten für die Sparkassen-Finanzgruppe ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

➤ Weitere Informationen zum Haftungsverbund finden Sie im Risikobericht auf den Seiten 45–47.

KAPITALMARKTFÄHIGE RATINGS

Stabilität und Leistungsfähigkeit erneut bestätigt

Die Sparkassen-Finanzgruppe verfügt über insgesamt drei externe kapitalmarktfähige Ratings der Agenturen Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS. Sowohl für langfristige als auch für kurzfristige Verbindlichkeiten wurden von allen drei Agenturen im Jahr 2012 die guten Ratings des Vorjahres bestätigt.

Mit einem Verbundrating von Aa2 für langfristige Verbindlichkeiten hat Moody's auch 2012 erneut die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe unterstrichen. Das Rating bezieht sich auf die Kreditwürdigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe als Ganzes. Die Finanzstärke der Gruppe bewertet Moody's seit 2009 mit C+.

Die Ratingagentur Fitch Ratings bewertet die Bonität der Sparkassen mit einem Gruppenrating. Dieses wurde 2012 mit A+ für langfristige Verbindlichkeiten und mit F1+ für kurzfristige Verbindlichkeiten erneut bestätigt.

Die kanadische Ratingagentur DBRS stellt ein Gruppenrating in Form eines Floor-Ratings aus. Es wurde auch 2012 in gleichbleibender Höhe bestätigt, und zwar für langfristige Verbindlichkeiten mit der Note A (high) sowie für kurzfristige Verbindlichkeiten mit der Note R-1 (middle). Das Floor-Rating von DBRS ist eine Mindestbonitätsbewertung der Mitglieder des Haftungsverbundes.

Besonders stark eingeflossen bei den positiven Ratingbewertungen aller drei Agenturen sind

- das solide Geschäftsmodell,
- die hohe Bonität insbesondere der Sparkassen,
- die Zusammenarbeit und Solidarität innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe,
- die betriebswirtschaftliche Effizienz sowie
- das Risikomanagement der Sparkassen und die Diversifizierung ihrer Risikopositionen.

Für die Ratings von Fitch und DBRS besteht die Möglichkeit einer Einzelzuweisung. Dies hat 2012 die überwiegende Mehrheit der Sparkassen genutzt, denn zunehmend werden auch bei ihnen international anerkannte Bonitätsnachweise abgefragt. Dies ist z. B. der Fall beim Herauslegen von Garantien für Unternehmenskunden. Die Ratings erleichtern es zudem institutionellen Partnern wie Versicherungen oder Pensionsfonds sowie im Interbankenmarkt, die Bonität und diverse Transaktionen (z. B. Garantien oder Akkreditive) von Sparkassen und Landesbanken zu bewerten.

Zusammenfassend sind die wiederholt sehr guten kapitalmarktfähigen Ratings ein großer Erfolg für die Sparkassen-Finanzgruppe. Sie bestätigen die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder sowie die hohe Bonität der Sparkassen-Finanzgruppe auf internationaler Ebene.

	2012	2011	2010
Moody's Verbundrating			
langfristig	Aa2	Aa2	Aa2
BFSR	C+	C+	C+
Outlook	stable	stable	stable
Fitch Gruppenrating			
langfristig	A+	A+	A+
kurzfristig	F1+	F1+	F1+
Outlook	stable	stable	stable
DBRS Floor-Rating			
langfristig	A (high)	A (high)	A (high)
kurzfristig	R-1 (middle)	R-1 (middle)	R-1 (middle)
Outlook	stable	stable	stable

Diese Einschätzung setzt sich 2013 mit einer Bestätigung der Ratings von Moody's, Fitch und DBRS fort¹. Auch der Ausblick wurde erneut mit „stabil“ bestätigt.

¹ Das Rating von Fitch wurde im Februar 2013 erteilt.
Die Ratings von Moody's und DBRS wurden im März 2013 erteilt.



Die **europäische Staatsschuldenkrise** prägt auch das Jahr 2012. Mitte Januar wird der ESM (Europäischer Stabilitätsmechanismus) durch eine Ratingagentur herabgestuft. Im März erfolgt in Griechenland eine Umschuldung zur Abwendung der Staatspleite. Zum Ende des Monats wird der ESM auf 800 Mrd. EUR aufgestockt.

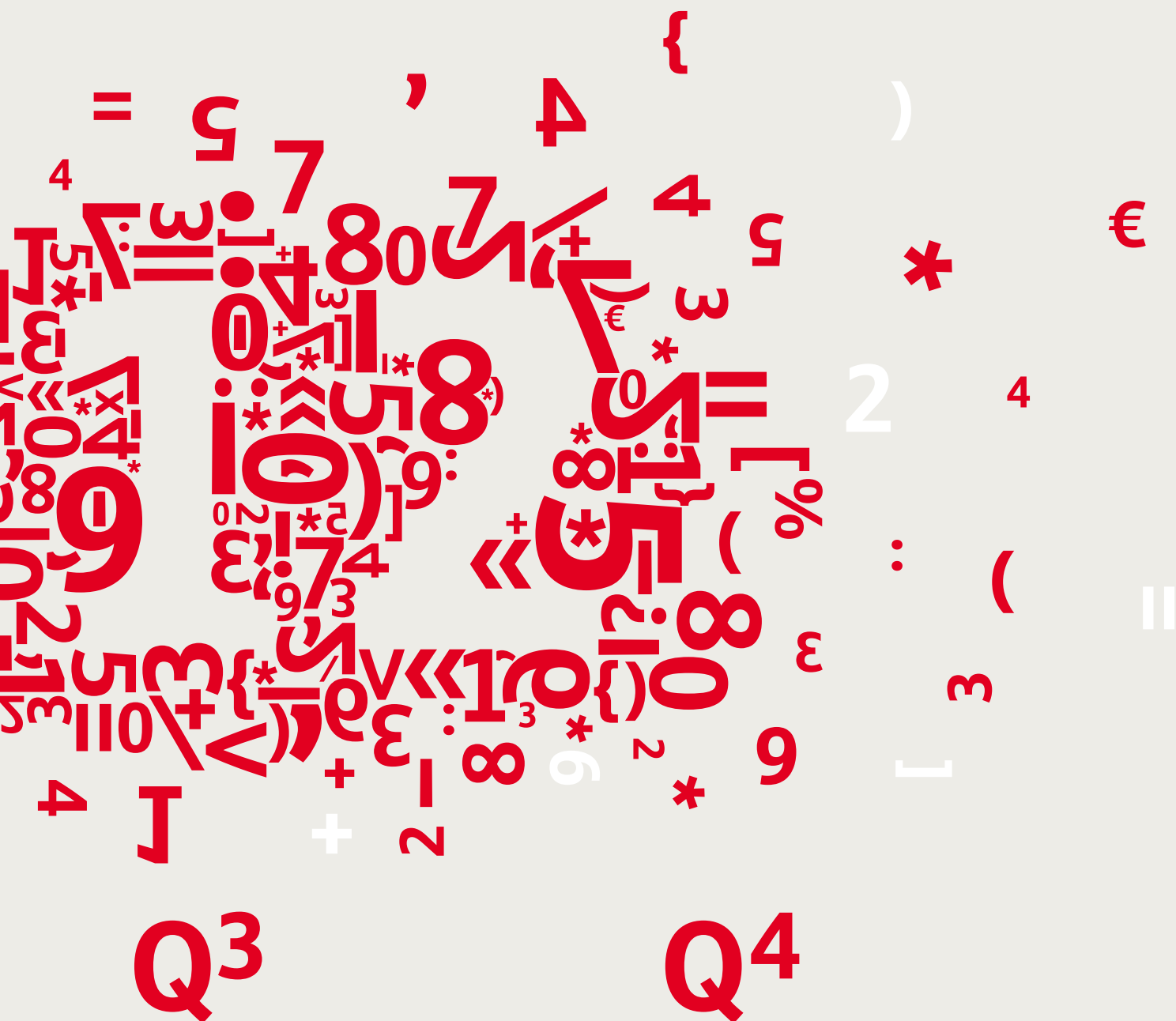
Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern erlebt Deutschland keine Kreditklemme. Auf der Bilanzpressekonferenz im März 2012 verkünden die Sparkassen mit 66,7 Mrd. EUR einen neuen **Rekordwert bei den Kreditzusagen** an Unternehmen und Selbstständige für das Geschäftsjahr 2011. Dieser Wert wird 2012 noch einmal steigen, auf 69,9 Mrd. EUR.

Ihr **hohes gesellschaftliches und kulturelles Engagement** behält die Sparkassen-Finanzgruppe auch 2012 bei. Im März wird die Ausstellung „Frauen. Pablo Picasso, Max Beckmann, Willem de Kooning“ in München gefördert. Insgesamt werden 2012 wieder mehr als 495 Mio. EUR v. a. für soziale und kulturelle Aufgaben zur Verfügung gestellt.

Die Ratingagentur Fitch Ratings würdigt die hohe Bonität der Sparkassen **erneut mit guten Noten** für langfristige (A+) und kurzfristige (F1+) Verbindlichkeiten. Sparkassen überzeugen mit ihrer breiten Aufstellung im Privatkundengeschäft, einem vergleichsweise niedrigen Risikoprofil und solider Kapitalausstattung. Kurz darauf bestätigen auch Moody's mit dem Verbundrating von Aa2 und DBRS mit ihrem Floor-Rating von A (high) ihre positiven Einschätzungen der Gruppe.

Im Mai übernimmt **Georg Fahrenschon das Amt des Präsidenten** des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Sein Vorgänger Heinrich Haasis wird zum Präsidenten des Weltinstituts der Sparkassen (WIS) gewählt.

Die Sparkassen-Finanzgruppe **unterstützt die Energiewende** in Deutschland, zum Beispiel durch den Ausbau der dezentralen Energieversorgung oder durch Schaffung einer höheren Energieeffizienz. Allein aus KfW-Fördermitteln hat sie 2012 rund 59.000 derartige Vorhaben mit 8,7 Mrd. EUR finanziert. Das waren gut 43 % aller KfW-Kredite für die Energiewende.



Die Olympischen Spiele in London faszinieren Millionen Zuschauer. Die Sparkassen-Finanzgruppe gibt bekannt, dass sie ihr Engagement als **Olympia Partner Deutschland** bis 2016 verlängert. Zukünftig wird auch die Deutsche Paralympische Mannschaft in die Förderung mit einbezogen.

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe erlaubt im September den ESM-Beitritt Deutschlands unter Vorbehalt. Der DSGV und der BVR (Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken) wenden sich daraufhin in einem **offenen Brief** an die Bundeskanzlerin. Sie befürchten, dass durch eine Bankenunion in Europa die Schäden aus besonders risikoreichen Geschäften europäischer Groß- und Investmentbanken den deutschen Sparkassen und Genossenschaftsbanken auferlegt werden könnten.

Das **Bürgerkonto** kommt. Ab Oktober verpflichten sich die Sparkassen in Deutschland, jeder Privatperson in ihrem Geschäftsgebiet ein Guthabenkonto zur Verfügung zu stellen. Damit können Kunden am bargeldlosen Zahlungsverkehr teilnehmen, ohne sich zu verschulden.

Im Oktober feiert die **Sparkassenstiftung für internationale Kooperation** ihr 20-jähriges Bestehen. Gegründet, um den Umbau des Finanzwesens in Mittel- und Osteuropa zu begleiten, ist die Stiftung Ende 2012 in nunmehr 31 Ländern weltweit aktiv. Sie führt dort Projekte zum Aufbau kleiner Finanzinstitute, zur Sparmobilisierung und zur finanziellen Bildung durch.

Die Lage in Europa bleibt angespannt. Griechenlands Gesamtverschuldung erreicht den neuen Rekordwert von 179 % des BIP. Die spanische Regierung kündigt an, einen Kreditantrag beim Eurorettungsfonds einzureichen. Im Dezember wird die Europäische Bankenaufsicht unter dem Dach der EZB angekündigt.

Der Leitzins der EZB bleibt weiterhin auf 0,75 %. Der DSGV mahnt an, dass diese **Zinsgestaltung** nicht zu einer schleichenden Enteignung der Sparer führen darf.

Die Aktienmärkte erholen sich im Jahresverlauf. Nach einer schwankenden Entwicklung steigt der DAX ab Juni bis zum Jahresende stetig auf 7.612 Punkte und spiegelt damit den **leichten Aufschwung der deutschen Wirtschaft** im Jahre 2012 wider.



KREDITZUSAGEN Die Sparkassen haben seit Beginn der Finanzkrise 2007 jedes Jahr ihre Kreditzusagen an Unternehmenskunden ausgedehnt. 2012 erreichten sie mit 69,9 Mrd. EUR und einem Plus von 4,8 % einen neuen Spitzenwert. Grundlage dieser Leistung sind die oft langjährigen Verbindungen zwischen den Kunden und der Sparkasse vor Ort, gestützt auf das fein justierte Risikomanagement der Sparkassen. Dieses nutzt Instrumentarien, die Erfahrungswerte aus der ganzen Sparkassen-Finanzgruppe aufgreifen. Sparkassen und Landesbanken sind gemeinsam der wichtigste Finanzierer des deutschen Mittelstands.

LAGEBERICHT

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Lage

Nach einem sehr guten Start in das Jahr 2012 konnte die deutsche Wirtschaft das Tempo der kräftigen Erholung aus 2010 und 2011 nicht halten. Im Jahresverlauf kamen neue Sorgen um die weitere Entwicklung der europäischen Schuldenkrise auf. Diese Verunsicherung dämpfte auch in Deutschland die Investitionstätigkeit. Gleichzeitig gingen Bestellungen aus dem europäischen Ausland zurück. So ergab sich im vierten Quartal ein Rückgang des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahresdurchschnitt 2012 lag jedoch noch um 0,7 % über dem Vorjahr.

Getrieben wurde das Wachstum auch 2012 vom positiven Außenbeitrag. Der deutschen Wirtschaft ist es gelungen, den krisenbedingten Rückgang der Exporte in europäische Länder durch Exportzuwächse in nichteuropäische Länder zu kompensieren. Zudem erhöhten die nur unterproportional angestiegenen deutschen Importe rechnerisch den Außenbeitrag. Der nur mäßige Importzuwachs resultiert aus den sehr zurückhaltenden Lagerdispositionen in Deutschland.

Besonders gedämpft waren 2012 die Investitionen. Bauinvestitionen wurden zwar durch den regen Wohnungsbau gestützt, doch die Schwäche im Tief- und Wirtschaftsbau führte zu einem realen Rückgang der Bauinvestitionen um 1,1 %. Noch stärker rückläufig waren die Ausrüstungsinvestitionen mit einem Minus von 4,4 %. Die um 0,8 % gestiegenen privaten Konsumausgaben konnten dagegen das gesamtwirtschaftliche Wachstum positiv beeinflussen.

Gefördert wurde der private Konsum durch die weiterhin sehr gute Lage am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist 2012 im Durchschnitt nochmals leicht gesunken, auf 6,8 %. Im Jahresverlauf lief dieser positive Trend allerdings aus. Die Erwerbstätigkeit ist auf Grund einer steigenden Partizipationsrate und leichter Zuwanderung bis zuletzt ungebrochen gestiegen. 2012 waren 41,6 Mio. Menschen in Deutschland erwerbstätig – so viele wie noch nie zuvor. Insgesamt ist die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland auf sehr gutem Niveau und im Gegensatz zur angespannten Lage in den Krisenländern in eine Seitwärtsbewegung eingeschwenkt.

Die Verbraucherpreise sind 2012 in Deutschland um 2,0 % gestiegen, bis zum Sommer im Wesentlichen bedingt durch die hohen Energiepreise. Seit Herbst haben die daraus resultierenden Anstiege abgenommen.

Der Staatshaushalt war mit einem leicht positiven Finanzierungssaldo von 0,2 % des BIP 2012 erstmals wieder seit 2007 im Plus. Hierfür waren allerdings nicht die Gebietskörperschaften verantwortlich – der Bund weist immer noch ein Defizit aus –, sondern allein die Überschüsse der staatlichen Sozialversicherungen. Der Schuldenstand ist gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Prozentpunkte auf 81,9 % des BIP gestiegen. Ausschlaggebend war hierfür die Beteiligung Deutschlands an den europäischen Stützungspaketen.

Entwicklungen an den Geld- und Kapitalmärkten

Auch 2012 blieb die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten von Krisen geprägt – und von dem Versuch, diese einzudämmen. Die Risikoprämien auf Anleihen südlicher Eurostaaten zogen im Frühjahr und Sommer erneut an. Dies wirkte sich in den betreffenden Ländern auch auf die Finanzierungssituation der Banken und der Realwirtschaft aus. Die Europäische Zentralbank (EZB) sah dadurch die Wirksamkeit ihrer Geldpolitik gefährdet und hat ihr Instrumentarium abermals ausgeweitet.

EZB-Präsident Mario Draghi versprach, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Währungsunion zu erhalten. Im Herbst gab die EZB das neue Programm zum Ankauf von Staatsanleihen „Outright Monetary Transactions (OMT)“ bekannt. Letztlich wurden aber im Rahmen dieses Programms gar keine Anleihen gekauft. Dies vor allem, weil die OMT an das Eingreifen des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) in einem Land und an die damit verbundenen Bedingungen gekoppelt sind. Gleichwohl genügten die Ankündigung des Programms und die damit gezeigte Bereitschaft zur Intervention, um die Risikoaufschläge zu reduzieren.

Im Rahmen ihrer Zinspolitik hat die EZB wegen der eintretenden Rezession in weiten Teilen des Euroraums bereits im Juli noch einen Leitzinsschritt um 25 Basispunkte nach unten vollzogen. Der Satz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt seither bei 0,75 %. Die Einlagenfazilität hat – ihren

Abstand von 75 Basispunkten zum Hauptrefinanzierungssatz beibehaltend – die glatte Nullverzinsung erreicht und ist zum bestimmenden Leitzins geworden. Seitdem fließt ein Teil der dort zuvor in hohem Umfang geparkten Liquidität ab. Der Interbanken-Geldmarkt hat sich in diesem Zuge wieder etwas belebt. Durch diese Bewegungen sind dann auch die Target-Salden innerhalb des Eurosystems, die im Sommer 2012 ihre Spitze erklommen hatten, wieder leicht auf dem Rückzug.

Die Renditen am deutschen Anleihemarkt waren 2012 weiter rückläufig. Vor allem Bundesanleihen dienten erneut als sichere Anlagemöglichkeit. Die Umlaufrendite börsennotierter Bundeswertpapiere, die sich im ersten Quartal noch über der Marke von 1,5 % bewegte, ging zum Jahresende auf 1,1 % zurück. Im Durchschnitt lag sie 2012 bei 1,3 %.

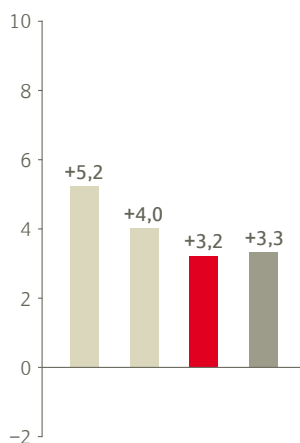
Die weiterhin anhaltende Niedrigzinsphase setzte sich im Jahresverlauf in immer mehr Zinskategorien durch und führte auch bei Unternehmens- und Privatkundenkrediten sowie im Einlagengeschäft zu weiter sinkenden Zinsen.

Die Aktienmärkte haben 2012 in den meisten Ländern deutlich zugelegt. Dies war vor allem von hoher Liquidität und niedrigen Zinsen getrieben. Auch die Hoffnung auf ein schrittweises Nachlassen der Krise beflügelte die Aktienmärkte. In Deutschland ist der Kursanstieg auch durch die solide realwirtschaftliche Lage und die gute Ertragslage der Unternehmen gerechtfertigt. Der DAX stieg um rund 29 % auf einen Jahresendstand von über 7.600 Punkten.

Wirtschaftliche Entwicklung – Rückblick und Perspektiven 2010–2013

Welt

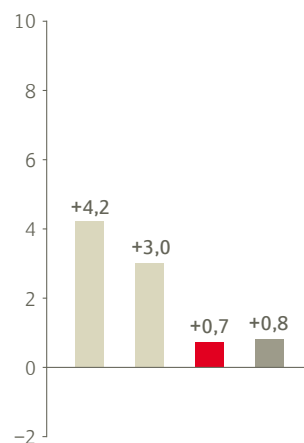
Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) in %



2010|2011|2012|2013¹

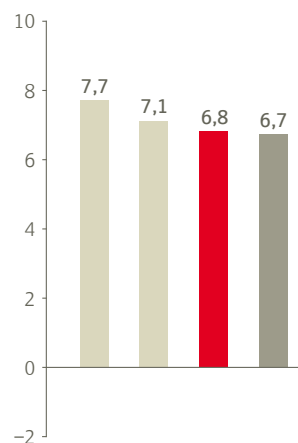
Deutschland

Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) in %



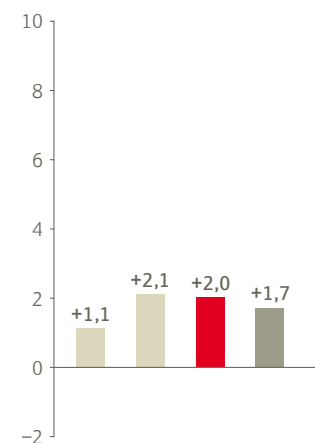
2010|2011|2012|2013²

Arbeitslosenquote in % aller inländischen Erwerbspersonen



2010|2011|2012|2013²

Veränderung des Preisindex für die Lebenshaltung in %



2010|2011|2012|2013²

¹ Prognose für die Weltproduktion 2013 aus dem World Economic Outlook des Internationalen Währungsfonds vom 16.04.2013.

² Prognosen für Deutschland 2013 aus dem Frühjahrsgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 18.04.2013.

Wesentliche Märkte und Positionierung

Allgemeiner Überblick

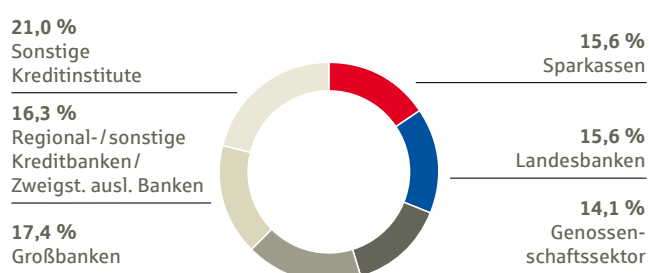
Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe¹ kamen zum Jahresende 2012 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen² von 2.207,9 Mrd. EUR. Dies entspricht bei einem Gesamtmarktvolumen von 7.079,5 Mrd. EUR einem Marktanteil von 31,2 %. Damit hat sich der Anteil der Sparkassen-Finanzgruppe im bilanzwirksamen Bankgeschäft der deutschen Kreditwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozentpunkte verringert. Ausschlaggebend hierfür war der weitere Rückgang des Geschäftsvolumens um 50,3 Mrd. EUR bzw. 4,1 % auf 1.104,9 Mrd. EUR bei den Landesbanken. Seit Ende 2007 haben die Landesbanken ihr Geschäftsvolumen um fast 30 % abgebaut. Dies belegt die inzwischen weitgehend abgeschlossene Redimensionierung der Landesbanken durch den Abbau des Kreditsatzgeschäftes und die Aufgabe von nicht mehr zum Kerngeschäft zählenden Geschäftssegmenten. Auch im Geschäftsjahr 2012 hat die Gruppe der Landesbanken Aktiva und Passiva insbesondere im Interbankgeschäft weiter reduziert sowie Wertpapiereigenanlagen (Depot A) und verbrieft Verbindlichkeiten zurückgeführt.

Mit 33,7 % haben die Kreditbanken den größten Marktanteil nach Geschäftsvolumen (davon Großbanken 17,4 %, Regional-/sonstige Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken 16,3 %). Auf den Genossenschaftssektor entfallen 14,1 % des Gesamtmarktvolumens und auf „sonstige Kreditinstitute“ 21,0 % (davon Banken mit Sonderaufgaben 13,6 %, Realkreditinstitute 7,4 %).

Die Entwicklung des Kundengeschäfts der deutschen Kreditwirtschaft war im Geschäftsjahr 2012 insgesamt durch lediglich geringe Bestandszuwächse bei den Unternehmenskrediten, den privaten Wohnungsbaukrediten und den Konsumentenkrediten gekennzeichnet. Die Einlagen von Privatpersonen haben sich demgegenüber signifikant erhöht, während die Einlagen von Unternehmen einen deutlichen Bestandsrückgang verzeichneten.

Marktanteile nach Geschäftsvolumen

Gesamtmarktvolumen: 7.059,5 Mrd. EUR¹



Stand: 31.12.2012

¹ Ohne derivative Finanzinstrumente des Handelsbestandes.

Im Kundenkreditgeschäft verbuchte die Sparkassen-Finanzgruppe 2012 bei den Unternehmenskrediten marginale Marktanteileinbußen. Bei den privaten Wohnungsbaukrediten hat die Gruppe ihre starke Marktstellung gut behauptet, im Konsumentenkreditgeschäft hingegen erneut weitere Marktanteile verloren. Im besonders wettbewerbsintensiven Einlagengeschäft mit Privatkunden hat sie 2012 erneut höhere Marktanteilsverluste hinnehmen müssen. Gemessen am Marktanteil liegt die Gruppe allerdings in diesem Geschäftssegment immer noch deutlich vor den anderen Bankengruppen. Bei den Einlagen von inländischen Unternehmen hat sich der Marktanteil marginal erhöht. Dies resultiert aus dem Bestandszuwachs der Sparkassen bei gleichzeitig rückläufigem Gesamtmarktvolumen.

Kundenkreditgeschäft

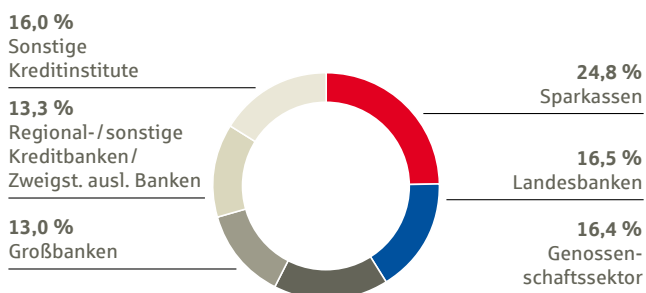
Bei den Unternehmenskrediten erhöhte sich das Gesamtmarktvolumen 2012 leicht um 3,7 Mrd. EUR bzw. 0,3 % auf 1.365,1 Mrd. EUR. Mit einem Bestandswachstum von 3,0 Mrd. EUR bzw. 0,5 % erzielte die Sparkassen-Finanzgruppe hier ein leicht über dem Bankendurchschnitt liegendes Wachstum und somit marginale Marktanteilsgewinne. Das von ihr herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich zum Jahresende 2012 auf insgesamt 564,9 Mrd. EUR. Dies entspricht einem Marktanteil von 41,3 %, wobei 24,8 % auf

¹ Die Verwendung von „Sparkassen-Finanzgruppe“ bezieht sich in diesem Kapitel auf die Sparkassen und Landesbanken.

² Ohne Handelsbestandsderivate und ohne zurückgekauft eigene Schuldverschreibungen.

Marktanteile Unternehmenskredite *

Gesamtmarktvolumen: 1.365,1 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2012

* Kredite an Unternehmen und Selbständige (einschließlich gewerblicher Wohnungsbaukredite).

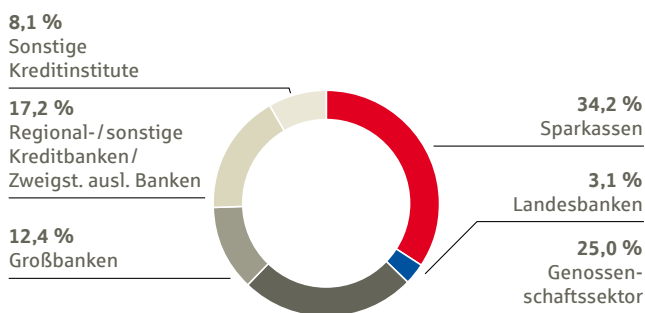
die Sparkassen und 16,5 % auf die Landesbanken entfallen. Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe innerhalb der deutschen Kreditwirtschaft nach wie vor der wichtigste Finanzpartner vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen.

Nach den schwachen Jahren 2008 und 2009 mit leicht rückläufiger Bestandsentwicklung verzeichnete die Finanzierung des privaten Wohnungsbaus in den Jahren 2010 bis 2012 eine deutliche Belebung. Im Berichtsjahr erhöhte sich das Gesamtmarktvolumen der privaten Wohnungsbaukredite um 13,1 Mrd. EUR bzw. 1,9 % auf 719,1 Mrd. EUR. Das Bestandswachstum der Sparkassen-Finanzgruppe lag mit 2,1 % leicht über dem Bankendurchschnitt. Es stieg um 5,3 Mrd. EUR auf 268,1 Mrd. EUR. Davon entfallen allein auf die Sparkassen 246,0 Mrd. EUR, was einem Marktanteil von 34,2 % entspricht. Als zweitstärkste Institutsgruppe folgt der Genossenschaftssektor mit einem Anteil von 25,0 %. Sparkassen und Landesbanken kommen zusammen auf einen gegenüber dem Vorjahr marginal gestiegenen Anteil von 37,3 %.

Das Konsumentenkreditgeschäft war 2012 durch eine leichte Wachstumsbelebung gekennzeichnet. Das Marktvolumen erhöhte sich um 1,7 Mrd. EUR bzw. 0,7 % auf 224,6 Mrd. EUR zum Jahresende 2012. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe verzeichneten einen weiteren Bestandsrückgang von 1,9 Mrd. EUR bzw. 2,9 % und damit erneut Anteilsverluste.

Marktanteile private Wohnungsbaukredite

Gesamtmarktvolumen: 719,1 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2012

Mit einem Bestandsvolumen von 62,4 Mrd. EUR und einem Marktanteil von 27,7 % liegt die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem zweiten Rang, hinter der Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken (Marktanteil 38,5 %). Diese Bankengruppe, in die fast alle Spezialfinanzierer eingeordnet sind, hat ihren Marktanteil im Konsumentenkreditgeschäft 2012 wieder leicht ausbauen können. Der Genossenschaftssektor verbuchte bei den Konsumentenkrediten erneut einen deutlichen Bestandszuwachs und konnte seinen Marktanteil 2012 um weitere 0,8 Prozentpunkte auf 23,5 % steigern.

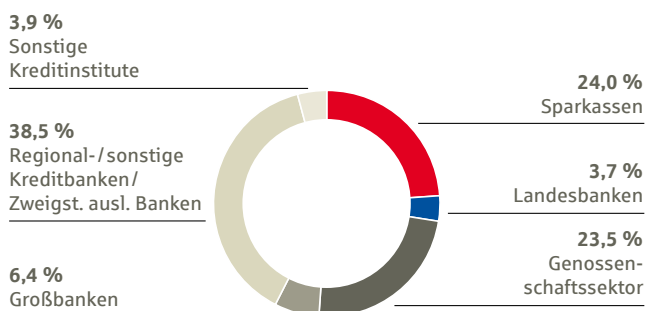
Einlagen von Privatkunden

Bei den Einlagen von Privatpersonen¹ hat sich das Gesamtmarktvolumen im vergangenen Jahr um 4,4 % auf 1.644,8 Mrd. EUR erhöht. Der absolute Zuwachs lag mit 70,1 Mrd. EUR deutlich über dem Vorjahreswert von 53,1 Mrd. EUR. Innerhalb der einzelnen Anlagekategorien gab es im Berichtsjahr Bestandszuwächse bei den Sichteinlagen und den Spareinlagen. Das Wachstum bei den Sichteinlagen war mit 12,5 % besonders prägnant. Die privaten Spareinlagen erhöhten sich nur leicht um 0,1 %. Rückläufig entwickelten sich demgegenüber die Bestände bei den Termingeldern und den Sparbriefen von Privatpersonen, die im Vorjahr noch einen Anstieg verzeichnet hatten. Insgesamt zeigt die aktuelle Entwicklung, dass Privatkunden eine hohe Liquidität ihrer Einlagen präferierten – 2012 noch stärker als

¹ Ohne Termineinlagen mit Befristung von über zwei Jahren.

Marktanteile Konsumentenkredite

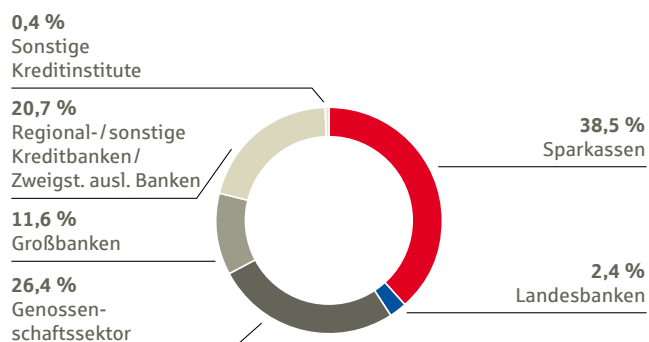
Gesamtmarktvolumen: 224,6 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2012

Marktanteile Einlagen von Privatpersonen

Gesamtmarktvolumen: 1.644,8 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2012

2011. Dies ist unter anderem eine Folge des niedrigen Zinsniveaus und spiegelt zudem die abwartende Haltung vieler privater Anleger bei ihren Anlageentscheidungen wider.

Die Sparkassen erzielten 2012 bei den Einlagen von Privatpersonen einen Anstieg von 11,7 Mrd. EUR bzw. 1,9 % und damit einen etwas höheren Zuwachs als im Vorjahr (+1,7 %). Sie konnten jedoch auch 2012 nur unterproportional am Anstieg des Gesamtmarktvolumens partizipieren und büßten weitere Marktanteile ein. Die Sparkassen erreichten zum Jahresende einen Bestand von 632,7 Mrd. EUR, was einem Marktanteil von 38,5 % entspricht. Sie liegen damit im Einlagengeschäft mit Privatkunden nach wie vor deutlich vor dem Genossenschaftssector. Dieser vereinigte mit einem Bestand von 433,5 Mrd. EUR per Jahresende über 26,4 % der gesamten privaten Einlagen auf sich. Auf dem dritten Rang folgt die Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken mit einem Bestand von 340,9 Mrd. EUR und einem Marktanteil von 20,7 %. Diese Institutsgruppe, in der sämtliche Direktbanken (einschließlich „Autobanken“) enthalten sind, hat 2012 gegenüber den Sparkassen weiter deutlich aufgeholt. Zusammen mit den Landesbanken, bei denen das private Einlagengeschäft von untergeordneter Bedeutung ist, kommen die Sparkassen zum Jahresende 2012 auf einen Marktanteil von 40,9 %.

Einlagen von inländischen Unternehmen

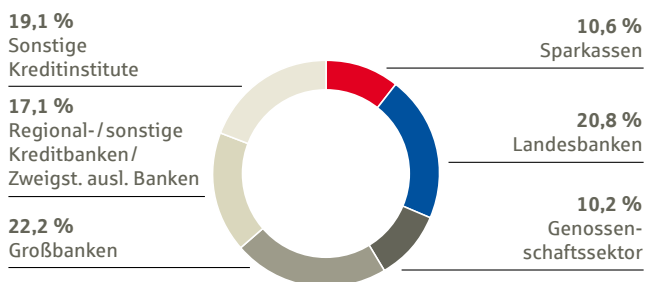
Neben den privaten Einlagen sind die Einlagen von inländischen Unternehmen ein weiteres wichtiges Segment im gesamten Kundeneinlagengeschäft des deutschen Bankensektors. Sie beliefen sich zum 31. Dezember 2012 auf insgesamt 1.079,8 Mrd. EUR. Die Einlagen von inländischen Unternehmen verzeichneten 2012 nach dem Bestandszuwachs im Vorjahr (+3,1 %) einen Bestandsrückgang um 36,9 Mrd. EUR bzw. 3,3 %. Ausschlaggebend hierfür war die stark rückläufige Bestandsentwicklung bei den Großbanken, den Landesbanken und der Gruppe „sonstige Kreditinstitute“ respektive den darin enthaltenen Realkreditinstituten. In deutlichem Gegensatz hierzu haben sich die Unternehmenseinlagen bei den Sparkassen, beim Genossenschaftssector und bei der Gruppe der Regional-/sonstigen Kreditbanken/Zweigstellen ausländischer Banken weiter erhöht.

Bei den Landesbanken verringerte sich 2012 der von inländischen Unternehmen gehaltene Einlagenbestand um 15,2 Mrd. EUR bzw. 6,0 % auf 224,2 Mrd. EUR. Dieser Bestandsrückgang ist vor allem auf den anhaltenden Abbau der Einlagen von Versicherungsunternehmen und Finanzierungsinstitutionen zurückzuführen. Dies resultiert aus der weiteren Umsetzung strategischer Maßnahmen zum Bilanzsummenabbau und dem damit einhergehenden geringeren Refinanzierungsbedarf der Landesbanken. Trotz des erneuten

Bestands- und Marktanteilsrückgangs (2012 um 0,7 Prozentpunkte) halten die Landesbanken bei den Einlagen von inländischen Unternehmen mit 20,8 % nach den Großbanken mit 22,2 % aber immer noch den zweithöchsten Marktanteil. Zusammen mit den Sparkassen, die bei den Unternehmens-einlagen im Berichtsjahr ein Bestandswachstum verbuchten und damit ihren Marktanteil weiter auf nunmehr 10,6 % steigern konnten, kommen die Landesbanken in diesem Einlagensegment auf einen Marktanteil von 31,4 %.

Marktanteile Einlagen von inländischen Unternehmen

Gesamtmarktvolumen: 1.079,8 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2012

Internationale Kompetenz – Tendenzen 2012

Im Jahr 2012 überschritt der deutsche Export erneut die 1-Billion-Euro-Marke und dokumentierte damit einmal mehr, wie stark die deutsche Wirtschaft im Exportgeschäft ist. Der Handel mit Ländern in Wachstumsregionen außerhalb Europas hat dabei an Bedeutung gewonnen. Diese Tendenz gilt auch für den deutschen Mittelstand: Mittelständische Unternehmen mit einem Jahresumsatz von kleiner als 100 Mio. EUR deckten fast 30 % des Außenhandels ab. Mehr als zwei Drittel der deutschen Mittelständler betrieben aktiv Geschäfte mit dem Ausland.

Sparkassen können ihre Kunden auch auf diesem internationalen Terrain begleiten. Im Mittelpunkt steht dabei ihr internationales Netzwerk „S-CountryDesk“. Dieses pflegt enge Kooperationen mit ausgewählten Partnerbanken und Dienstleistern auf der ganzen Welt. Für den S-CountryDesk konnten zwei neue Gesellschafter gewonnen werden, so dass zurzeit die Gesellschaft von 38 Gesellschaftern getragen wird. Nahezu 250 Sparkassen sind direkt und indirekt mit dem S-CountryDesk verbunden.

Der S-CountryDesk hat 2012 weiter am Ausbau seiner Netzwerkbeziehungen gearbeitet, um eine noch umfassendere Betreuung der Sparkassenkunden sicherzustellen. 380 Kooperationspartner und Dienstleister in etwa 100 Ländern stehen den Nutzern des S-CountryDesk zur Verfügung. Im letzten Jahr wurde das Dienstleistungsportfolio durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der ICUnet. AG und durch die Einführung von „interkulturellen Guides“ zielführend ausgeweitet. Zudem wurde das bestehende Niederlassungsnetz der Deutschen Leasing in wichtigen Auslandsmärkten intensiv genutzt.

Im November 2012 trafen sich Gesellschafter, Mitgliedsparkassen und Netzwerkpartner des S-CountryDesk zu einer gemeinsam mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband durchgeführten Tagung in Berlin. Persönliches Networking und die Kompetenz der Sparkassen-Finanzgruppe im internationalen Geschäft standen hierbei im Mittelpunkt.

Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage

Entwicklung der dem Haftungsverbund angeschlossenen Institute – aggregierte Betrachtung

Im operativen Geschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2012 erneut ein gegenüber dem Vorjahr nahezu stabiles Ergebnis. Geprägt haben die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe zum zweiten Mal in Folge massive Verschiebungen beim Bewertungsergebnis¹ und beim außerordentlichen Ergebnis². Diese Verschiebungen haben sich per Saldo jedoch gegenseitig weitgehend kompensiert, so dass sich das Jahresergebnis (Jahresüberschuss vor und nach Steuern) im Vergleich zum Vorjahr nur unwesentlich verändert hat.

Operativ erzielte die Sparkassen-Finanzgruppe 2012 mit einem Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 15,7 Mrd. EUR erneut einen gegenüber dem Vorjahr (16,1 Mrd. EUR) annähernd stabilen Überschuss (–2,0 %). Der leichte Rückgang ist auf ein rückläufiges Zinsergebnis sowie den gestiegenen Verwaltungsaufwand zurückzuführen. Der Zinsüberschuss verringerte sich um 4,5 % auf 33,3 Mrd. EUR. Der Verwaltungsaufwand stieg hauptsächlich auf Grund erhöhter Personalkosten um 3,2 % auf 26,1 Mrd. EUR. Demgegenüber hat sich das Handelsergebnis (Nettoergebnis aus Finanzgeschäften) deutlich verbessert. Hier konnte die Sparkassen-Finanzgruppe im Berichtsjahr einen Nettoertrag von 0,7 Mrd. EUR verbuchen, nachdem im Vorjahr ein Nettoaufwand von 0,3 Mrd. EUR ausgewiesen wurde. Beim Provisionsüberschuss verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2012 einen leichten Anstieg um 2,5 % auf 7,0 Mrd. EUR.

Die Cost-Income-Ratio³ der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe hat sich im Geschäftsjahr 2012 auf 64,8 % erhöht (Vorjahr: 60,6 %). Ausschlaggebend hierfür waren der rückläufige Zinsüberschuss sowie der Anstieg des Verwaltungsaufwands.

Das Bewertungsergebnis der Sparkassen-Finanzgruppe im Geschäftsjahr 2012 unterscheidet sich erneut deutlich von dem des Vorjahres. Nach einem hohen Netto-Bewertungsertrag von 6,9 Mrd. EUR im Vorjahr verzeichnete die Gruppe hier 2012 einen negativen Bewertungssaldo. Der Netto-Bewertungsaufwand war mit 0,1 Mrd. EUR aber nur gering. Während das Bewertungsergebnis des Vorjahres stark geprägt war von dem massiven Abbau der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB bei den Sparkassen – aus der Auflösung von „340f-Reserven“ resultiert ein GuV-Ertrag –, wurde das Bewertungsergebnis im Berichtsjahr wieder mehr von der Bewertung bei Forderungen und Wertpapieren der Liquiditätsreserve bestimmt. Dabei wurde der Bewertungsaufwand aus Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen weitgehend kompensiert durch einen Bewertungsertrag aus Zuschreibungen bei den Wertpapieren der Liquiditätsreserve, die auf Grund der rückläufigen Zinsentwicklung vorgenommen werden konnten.

Das außerordentliche Ergebnis belastete die Ertragslage der Sparkassen-Finanzgruppe 2012 in weit geringerem Maße als im vorangegangenen Geschäftsjahr. Mit –10,1 Mrd. EUR lag der Negativsaldo deutlich unter dem Vorjahreswert von –17,3 Mrd. EUR. Dieser die Erfolgsrechnung entlastende Effekt ist ausschließlich auf die Entwicklung bei den Sparkassen zurückzuführen, die aus den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB im Berichtsjahr deutlich geringere außerordentliche Aufwendungen zu bilanzieren hatten als im Vorjahr.

Insgesamt erreichten die Mitgliedsinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe 2012 einen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 5,5 Mrd. EUR. Das vorangegangene Jahr hatte die Gruppe mit einem Vorsteuer-Ergebnis von 5,7 Mrd. EUR abgeschlossen. Nach Steuern verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Jahresüberschuss von 2,1 Mrd. EUR, verglichen mit 2,2 Mrd. EUR im Vorjahr.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich die aggregierte Bilanzsumme der Sparkassen-Finanzgruppe (Sparkassen, Landesbanken⁴ und Landesbausparkassen) weiter verringert.

¹ Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve (saldiert mit Erträgen aus Zuschreibungen zu Forderungen und Wertpapieren der Liquiditätsreserve) sowie Veränderungen der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

² Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

³ Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss.

⁴ Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften und ohne Landesbausparkassen.

Ausgewählte Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand 31.12.2012 in Mrd. EUR	Bestand 31.12.2011 in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in %
Forderungen an Banken (MFIs ²)	408,8	460,9	-52,1	-11,3
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ²)	1.216,0	1.201,2	+14,8	+1,2
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ²)	492,0	534,3	-42,3	-7,9
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ²)	1.177,6	1.140,7	+36,9	+3,2
Eigenkapital	140,4	123,4	+17,0	+13,8
Bilanzsumme (ohne Handelsbestandsderivate)	2.308,2	2.326,3	-18,1	-0,8

Ausgewählte Positionen der GuV³

	2012⁴ in Mrd. EUR	2011¹ in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in Mrd. EUR	Veränderungen¹ in %
Zinsüberschuss	33,340	34,922	-1,582	-4,5
Provisionsüberschuss	7,014	6,841	+0,173	+2,5
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,734	-0,331	+1,065	- ⁵
Verwaltungsaufwand	26,131	25,309	+0,822	+3,2
Betriebsergebnis vor Bewertung	15,742	16,065	-0,323	-2,0
Betriebsergebnis nach Bewertung	15,636	22,983	-7,347	-32,0
Jahresüberschuss vor Steuern	5,516	5,686	-0,170	-3,0
Gewinnabhängige Steuern	3,419	3,444	-0,025	-0,7
Jahresüberschuss nach Steuern	2,097	2,242	-0,145	-6,5
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	2,010	1,998	+0,012	+0,6
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	0,022	0,109	-0,087	-79,8
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,065	0,135	-0,070	-51,9

¹ Wegen des Marktaustritts der WestLB 2012 wurden die Vergleichszahlen für 2011 entsprechend angepasst.

² Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§-340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Berechnung nicht sinnvoll.

Die Bilanzsumme verzeichnete einen Rückgang um 0,8 % (Vorjahr: –3,6 %) auf 2.308,3 Mrd. EUR (ohne Einbeziehung von Handelsbestandsderivaten). Dieser erneute Rückgang war jedoch wie im Vorjahr nicht auf eine Wachstumsschwäche im Kundengeschäft, sondern vielmehr auf die anhaltende Umsetzung strategischer Maßnahmen zur Neuausrichtung der Landesbanken zurückzuführen. Diese haben ihre Bestände im Interbankgeschäft bei den Wertpapiereigenanlagen und auf Grund des gesunkenen Refinanzierungsbedarfs bei den verbrieften Verbindlichkeiten weiter deutlich abgebaut.

Im Kundenkreditgeschäft verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe 2012 erneut Bestandszuwächse. Die Forderungen an Nichtbanken erhöhten sich um 1,2 % auf 1.216,0 Mrd. EUR. Im Kundeneinlagengeschäft sind die Bestände ebenfalls weiter gewachsen. Die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken erhöhten sich um 3,2 % auf 1.177,6 Mrd. EUR.

Das bilanzielle Eigenkapital der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich 2012 um 13,8 % (Vorjahr: +4,7 %) auf 140,4 Mrd. EUR erhöht. Damit hat die Gruppe ihre Eigenkapitalausstattung im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter deutlich verbessert. Auf dieser soliden Basis wird die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin nachhaltig zur Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, insbesondere der vielen mittelständischen Unternehmen in Deutschland, beitragen.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Geschäftsentwicklung der Sparkassen in Deutschland war 2012 insgesamt erfreulich. Ihre Bilanzsumme erhöhte sich um 7,8 Mrd. EUR (+0,7 %) auf 1.105,8 Mrd. EUR. Die Anzahl der Sparkassen ist mit 423¹ (Vorjahr: 426) weiter leicht rückläufig, da einzelne Einheiten erfolgreich konsolidiert wurden.

Im Kundenkreditgeschäft konnten die Sparkassen mit einer Steigerung von 19,0 Mrd. EUR bzw. 2,8 % auf 696,1 Mrd. EUR einen noch höheren Zuwachs verbuchen als im Vorjahr.

Wichtigster Träger dieser Entwicklung waren wieder die Kredite an Unternehmen und wirtschaftlich Selbständige, bei denen der zweithöchste Zuwachs der vergangenen zehn Jahre erreicht wurde. Der Bestand ist um 12,6 Mrd. EUR (+3,8 %) auf 339,1 Mrd. EUR angestiegen. Dabei zeigte sich das Neugeschäft wieder sehr dynamisch. Mit 69,9 Mrd. EUR wurden 4,8 % mehr Kredite an Unternehmen und wirtschaftlich Selbständige zugesagt als im bisherigen Rekordjahr 2011. Auch der Kreditbestand der Privatpersonen ist 2012 angestiegen. Mit einem Plus von 6,0 Mrd. EUR (+2,0 %) auf 300,0 Mrd. EUR wurde der größte Zuwachs seit 2003 erzielt.

Bei den Kundeneinlagen haben die Sparkassen ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Mit einem Anstieg von 16,1 Mrd. EUR bzw. 2,1 % auf 799,2 Mrd. EUR lag der Zuwachs geringfügig über dem Vorjahr (+2,0 %). Im Gegensatz zum Jahr 2011, in dem alle Anlagekategorien Bestandszuwächse verbuchten, kam es 2012 im Zuge der anhaltenden Niedrigzinsphase zu recht kräftigen Verschiebungen. Sichteinlagen wurden stark ausgebaut, während andere Anlageformen (Eigenemissionen, Termineinlagen) Rückgänge verzeichneten. Recht stabil war die Entwicklung bei den Spareinlagen, die sich nur geringfügig verringerten.

Im Kundenwertpapiergeschäft zeigte sich die anhaltend große Verunsicherung der Kunden, bedingt durch die Finanzmarkt- bzw. Staatsschuldenkrise. Trotz steigender Kurse an den Wertpapierbörsen haben sich die Umsätze gegenüber dem Vorjahr weiter verringert. Der Gesamtumsatz lag mit 94,0 Mrd. EUR erstmals seit 2004 unter 100 Mrd. EUR, dabei war der Nettoabsatz (Ankäufe ./. Verkäufe) mit –1,9 Mrd. EUR im Gegensatz zum Jahr 2011 negativ.

Die direkte Geldvermögensbildung wurde deshalb im Berichtsjahr fast ausschließlich durch Zuflüsse aus dem Einlagengeschäft gespeist. Insgesamt legten die Sparkassenkunden 2012 16,2 Mrd. EUR direkt (Einlagen, Wertpapiere) und indirekt (Bausparen, Lebensversicherungen) bei ihrer Sparkasse an – im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang um 2,4 %.

¹ 422 Sparkassen zum Stand 19.06.2013.

Ertragslage

Im Ergebnis war die Ertragslage der Sparkassen auch im Geschäftsjahr 2012 stabil. Dabei haben sich die Kerngrößen der Ertragslage jeweils unterschiedlich entwickelt. Während das Ergebnis im operativen Geschäft (Betriebsergebnis vor Bewertung) durch eine vergleichsweise geringe Veränderungsdynamik gekennzeichnet war, verzeichneten die Sparkassen beim Bewertungsergebnis und beim außerordentlichen Ergebnis eine Entwicklung, die jeweils vom Vorjahr abwich.

Das operative Ergebnis der Sparkassen wird stark von der Entwicklung des Zinsergebnisses aus dem wettbewerbsintensiven Kredit- und Einlagengeschäft mit Privatkunden und mittelständischen Unternehmen bestimmt. 2012 verringerte sich der Zinsüberschuss um 2,6 % auf 23,2 Mrd. EUR (Vorjahr: 23,8 Mrd. EUR). Ausschlaggebend hierfür waren vor allem zwei Faktoren: Zum einen sind die Fristentransformationserträge weiter leicht gesunken, zum anderen verstärkte sich der Rückgang der Margen im Passivgeschäft. Dies resultiert im Wesentlichen aus dem anhaltend starken Wettbewerbsdruck

Ausgewählte Positionen der GuV der Sparkassen¹

	2012 ² in Mrd. EUR	2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Zinsüberschuss	23,165	23,791	-0,626	-2,6
Provisionsüberschuss	6,314	6,183	+0,131	+2,1
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,025	-0,020	+0,045	- ⁴
Verwaltungsaufwand	19,015	18,736	+0,279	+1,5
Personalaufwand	11,879	11,562	+0,317	+2,7
Sachaufwand (einschl. Abschreibungen auf Sachanlagen)	7,136	7,174	-0,038	-0,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	10,712	11,158	-0,446	-4,0
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	0,642	7,426	-6,784	-91,4
Betriebsergebnis nach Bewertung	11,354	18,584	-7,230	-38,9
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{1,3}	-6,677	-13,847	+7,170	-51,8
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-4,837	-12,102	+7,265	-60,0
Jahresüberschuss vor Steuern	4,677	4,737	-0,060	-1,3
Gewinnabhängige Steuern	2,667	2,739	-0,072	-2,6
Jahresüberschuss nach Steuern	2,010	1,998	+0,012	+0,6
Eigenkapitalrentabilität vor Steuern (in %, Veränderungen in %-Punkten) ⁵	10,7	10,5	-	+0,2
Cost-Income-Ratio (in %, Veränderungen in %-Punkten)	64,5	62,5	-	+2,0

¹ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§-340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

² Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

³ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens,

Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

⁴ Berechnung nicht sinnvoll.

⁵ Modifizierte Eigenkapitalrentabilität; bei vollständiger Berücksichtigung der von Sparkassen aus aufgelösten Reserven gemäß § 340f HGB gebildeten Reserven gemäß § 340g HGB beträgt die Eigenkapitalrentabilität der Sparkassen 2012 vor Steuern 12,7 % (2011: 26,5 %).

im Einlagengeschäft mit Privatkunden, in welchem Wettbewerber der Sparkassen teilweise eine aggressive Konditionenpolitik verfolgen.

Der Provisionsüberschuss der Sparkassen erhöhte sich um 2,1 % auf 6,3 Mrd. EUR (Vorjahr: 6,2 Mrd. EUR). Dieses erneut gute Ergebnis ist hauptsächlich auf verbesserte Provisionserträge im Verbundgeschäft zurückzuführen, insbesondere im Bereich Vermittlung von Immobilien und Vermittlung von Bausparverträgen. Die Provisionserträge aus dem Zahlungsverkehr erhöhten sich leicht, während sie im Kundenwertpapiergeschäft im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurückgingen.

Die Entwicklung des Bewertungsergebnisses der Sparkassen normalisierte sich 2012 gegenüber dem Vorjahr. Der außerordentlich hohe Netto-Bewertungsertrag von 7,4 Mrd. EUR im Jahr 2011 reduzierte sich 2012 auf 0,6 Mrd. EUR. Das Vorjahresergebnis wurde wesentlich durch einen Sondereffekt bestimmt. Dieser war hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Sparkassen 2011 Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB in Höhe von 9,0 Mrd. EUR aufgelöst und diese „340f-Reserven“ zur Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB verwendet haben. Diese Umwidmung war primär den künftig verschärften Eigenkapitalanforderungen (Basel III) geschuldet. Die „340g-Reserven“ zählen zum harten Kernkapital, während die „340f-Reserven“ lediglich zum Ergänzungskapital rechnen und künftig als Eigenkapitalkomponente zur Unterlegung von Risikoaktiva wegfallen werden. Im Geschäftsjahr 2012 belief sich der Bewertungsertrag aus der Auflösung von „340f-Reserven“ auf nur noch 0,4 Mrd. EUR.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft (Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve) ist die – in Jahren ohne besonders hohe Sondereffekte – das Bewertungsergebnis hauptsächlich bestimmende Größe. Hier verzeichneten die Sparkassen im Berichtsjahr einen geringen Bewertungsertrag von 0,3 Mrd. EUR. Im Vorjahr war hier noch ein Bewertungsaufwand von 1,6 Mrd. EUR angefallen. Dabei erhöhten sich die

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen (saldiert mit Auflösungen von Wertberichtigungen) gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig um 0,1 Mrd. EUR auf 0,7 Mrd. EUR. Die von robusten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen positiv beeinflusste wirtschaftliche Entwicklung der Geschäfts- und Firmenkunden der Sparkassen hatte 2012 geringere Einzelwertberichtigungen und Direktabschreibungen zur Folge. Der Anstieg des Bewertungsaufwands in diesem Geschäftssegment resultiert ausschließlich aus den reduzierten Auflösungen von Einzelwertberichtigungen, da hier bestehende Bewertungsreserven bereits im Vorjahr aufgelöst werden mussten. Diese Entwicklung zeigt deutlich, dass die in den letzten Jahren verfeinerten Risikomess- und Risikosteuerungsverfahren der Sparkassen zuverlässige Ergebnisse liefern und dadurch einen wichtigen Beitrag zu einer bedarfsgerechten Risikoabdeckung leisten.

Die Bewertung von Wertpapieren der Liquiditätsreserve ermöglichte 2012 auf Grund der rückläufigen Zinsentwicklung bzw. der Kurswertentwicklung früher erworbener Wertpapiere deutliche Zuschreibungen von 1,0 Mrd. EUR. Nach Abschreibungen/Wertberichtigungen von 1,0 Mrd. EUR im Vorjahr bedeutet dies bei der Bewertung der Wertpapiere der Liquiditätsreserve im Vorjahresvergleich eine Entlastung von 2,0 Mrd. EUR.

Das außerordentliche Ergebnis der Sparkassen war 2012 erneut stark geprägt von den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB. Die Aufstockung der „340g-Reserven“ verminderte sich mit 4,8 Mrd. EUR gegenüber dem Vorjahr allerdings deutlich. 2011 hatten die Sparkassen den „340g-Reserven“ insgesamt 12,1 Mrd. EUR zugeführt. Das gesamte außerordentliche Ergebnis schloss 2012 mit einem Negativsaldo von 6,7 Mrd. EUR, der sich damit gegenüber dem Vorjahreswert von –13,8 Mrd. EUR um 51,8 % verringerte.

Diese deutliche Verbesserung des außerordentlichen Ergebnisses konnte das schwächere operative Ergebnis (Betriebsergebnis vor Bewertung) und insbesondere den deutlichen Rückgang des Positivsaldos im Bewertungsergebnis fast

vollständig ausgleichen, so dass mit einem Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 4,7 Mrd. EUR das Gesamtergebnis der Sparkassen im Geschäftsjahr 2012 nur geringfügig unter dem Vorjahreswert von gerundet 4,7 Mrd. EUR lag.

Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich 2012 um 1,5 % auf 19,0 Mrd. EUR (Vorjahr: 18,7 Mrd. EUR). Dabei verzeichneten die Sparkassen beim Sachaufwand einen geringfügigen Rückgang um 0,5 % auf 7,1 Mrd. EUR (Vorjahr: 7,2 Mrd. EUR), während sich der Personalaufwand um 2,7 % auf 11,9 Mrd. EUR (Vorjahr: 11,6 Mrd. EUR) erhöhte. Dieser Anstieg resultierte vor allem daraus, dass Gehaltssteigerungen aus dem laufenden Tarifvertrag durch Maßnahmen der Personalkonsolidierung (Outsourcing, Altersteilzeit) und durch die natürliche Fluktuation nicht vollständig kompensiert werden konnten. Die Sparkassen hatten zum Ende des Berichtsjahres knapp 244.900 Mitarbeiter

und sind damit der größte Arbeitgeber der deutschen Kreditwirtschaft. Wie bereits in den Vorjahren wurden 2012 erneut Arbeitsplätze aus den Backoffice-Bereichen in den kunden-nahen Vertriebs- oder Dienstleistungsbereich verlagert.

Die Cost-Income-Ratio (Verwaltungsaufwand in Relation zur Summe aus Zins- und Provisionsüberschuss) erhöhte sich im Geschäftsjahr 2012 auf Grund der gestiegenen Verwaltungsaufwendungen und gleichzeitig verringerten Überschüsse aus dem Zins- und Provisionsgeschäft von 62,5 % auf 64,5 %.

Der Jahresüberschuss nach Abzug von Ertragssteuern belief sich 2012 auf nahezu exakt 2,0 Mrd. EUR. Er liegt damit marginal über dem Vorjahreswert von gerundet ebenfalls 2,0 Mrd. EUR. Die Eigenkapitalrentabilität vor Steuern der Sparkassen stieg leicht von 10,5 % im Vorjahr auf 10,7 %*.

Entwicklung des Kundenkreditgeschäftes der Sparkassen¹

	2012 in Mrd. EUR	2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Kundenkredite	696,1	677,1	+19,0	+2,8
Unternehmenskredite ²	339,1	326,5	+12,6	+3,8
Kredite an Privatpersonen ²	300,0	294,0	+6,0	+2,0
Wohnungsbaukredite ³	338,9	325,2	+13,7	+4,2
Konsumentenkredite	54,1	57,2	-3,1	-5,4
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen inländische Kunden insgesamt	129,7/121,1	123,6/113,9	+6,1/+7,1	+4,9/+6,3
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Unternehmen und Selbständige ⁴	69,9/64,7	66,7/59,7	+3,2/+5,0	+4,8/+8,3
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Privatpersonen	51,5/48,5	47,6/45,7	+3,9/+2,8	+8,1/+6,2
Kreditzusagen/Kreditauszahlungen Wohnungsbaufinanzierungen ³	53,0/49,6	47,4/45,4	+5,6/+4,2	+11,9/+9,4

* Modifizierte Eigenkapitalrentabilität; bei vollständiger Berücksichtigung der von Sparkassen aus aufgelösten Reserven gemäß § 340f HGB gebildeten Reserven gemäß § 340g HGB beträgt die Eigenkapitalrentabilität der Sparkassen-Finanzgruppe 2012 vor Steuern 8,6 % (2011: 14,6 %) und nach Steuern 1,2 % (2011: 11,8 %).

¹ Rundungsdifferenzen möglich.

² Einschl. Krediten für den Wohnungsbau.

³ Privat und gewerblich.

⁴ Kurz-, mittel- und langfristige Darlehen.

Aktivgeschäft

Das Aktivgeschäft der Sparkassen entwickelte sich sehr gut. Das gesamte Kundenkreditgeschäft wuchs im Berichtsjahr 2012 um 19,0 Mrd. EUR. Der Bestand konnte damit um 2,8 % auf 696,1 Mrd. EUR gesteigert werden (Vorjahr: +2,5 %). Im längerfristigen Vergleich ist dies ein sehr guter Wert. Das Neugeschäft stieg gegenüber dem Vorjahr um 4,9 % an und erreichte mit 129,7 Mrd. EUR den bis dato höchsten Wert.

Bei den Krediten an Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständige wurde 2012 mit einem Anstieg von 12,6 Mrd. EUR bzw. 3,8 % auf 339,1 Mrd. EUR ein erfreuliches Ergebnis erzielt. In den letzten zehn Jahren konnte nur im Jahr 2008 (+4,8 %) ein größerer Zuwachs erzielt werden. Investitionskredite sind um 8,0 Mrd. EUR (+3,3 %) auf einen Bestand von 247,1 Mrd. EUR angestiegen (Vorjahr: +3,1 %). Der gewerbliche Wohnungsbau profitierte von der günstigen Zinssituation und dem allgemeinen Mietpreisanstieg und erhöhte sich um 4,6 Mrd. EUR bzw. 5,2 % (Vorjahr: +2,8 %) auf 92,0 Mrd. EUR.

Im Neugeschäft sagten die Sparkassen 69,9 Mrd. EUR neue Darlehen gegenüber Unternehmen und Selbstständigen zu. Verglichen mit 2011 bedeutet dies ein Plus von 3,2 Mrd. EUR bzw. 4,8 % und damit einen neuen Höchstwert. Dieser wurde vor allem durch den Neugeschäftszuwachs im dritten und vierten Quartal erreicht (Q3: +10,9 %, Q4: +6,7 %), nachdem die Zusagen im ersten Halbjahr noch auf Vorjahresniveau gelegen hatten. Mit 82 % entfällt der Großteil der Darlehenszusagen 2012 auf den mittel- und langfristigen Bereich, hat also investiven Charakter.

Die Kreditfinanzierung von Privatpersonen entwickelte sich erheblich besser als in den Vorjahren. Die Kreditbestände stiegen 2012 um 6,0 Mrd. EUR bzw. 2,0 % auf 300,0 Mrd. EUR. Die Darlehenszusagen an Privatpersonen lagen mit 51,5 Mrd. EUR klar über Vorjahresniveau (+8,1 %).

Ursächlich für den Zuwachs war – wie schon in den Vorjahren – der zunehmende private Wohnungsbau. Das Volumen privater Wohnungsbaukredite erhöhte sich im Zuge der expandierenden Entwicklung des Immobilienmarktes 2012 um 9,1 Mrd. EUR (+3,8 %) auf 245,9 Mrd. EUR. Dies ist der größte Anstieg seit mehr als zehn Jahren. Entsprechend gut verlief das Neugeschäft. Mit Zusagen in Höhe von 38,2 Mrd. EUR (ein Anstieg von 10,8 %) wurde bei den privaten Wohnungsbaukrediten eine Höchstmarke erreicht.

Der Bestand an Konsumentenkrediten war hingegen rückläufig, obwohl das Neugeschäft geringfügig besser verlief als im Vorjahr. Es wurden Konsumentenkredite in Höhe von 13,3 Mrd. EUR zugesagt, 1,1 % mehr als 2011. Allerdings waren die Tilgungen noch höher, so dass der Bestand im Saldo um 3,1 Mrd. EUR bzw. um 5,4 % auf 54,1 Mrd. EUR abnahm.

Kundenwertpapiergeschäft

Das Kundenwertpapiergeschäft der Sparkassen verlief im Jahr 2012 mit einem Gesamtumsatz von lediglich 94,0 Mrd. EUR unbefriedigend. Der Nettoabsatz (Ankäufe ./ Verkäufe) war mit –1,9 Mrd. EUR negativ (Vorjahr: +1,1 Mrd. EUR).

Entwicklung des Kundenwertpapiergeschäftes bei den Sparkassen*

	2012 in Mrd. EUR	2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Wertpapierumsatz	94,0	104,6	–10,6	–10,1
Wertpapiernettoabsatz ¹	–1,9	1,1	–2,9	– ²

* Rundungsdifferenzen möglich.

¹ Nettoumsatz als Saldo von Käufen und Verkäufen der Kunden.

² Berechnung nicht sinnvoll.

Im Unterschied zum Vorjahr – in dem ausschließlich Investmentfonds starke Umsatzverluste verbuchten – waren 2012 Aktien mit einem Rückgang von 17,4 % und festverzinsliche Wertpapiere mit –12,9 % weitaus stärker betroffen. Der Umsatz von Investmentfonds ist gleichwohl nochmals (–0,6 %) hinter dem Wert von 2011 zurückgeblieben.

Der Nettoabsatz war bei festverzinslichen Wertpapieren mit –0,1 Mrd. EUR und Aktien mit –0,4 Mrd. EUR im Gegensatz zum Vorjahr leicht negativ, bei Investmentfonds betrug er –1,4 Mrd. EUR. Dies ist eine Verbesserung innerhalb des negativen Trends im Vergleich zu 2011. Dabei hatten sonstige Fonds mit –1,4 Mrd. EUR und Aktienfonds mit –0,9 Mrd. EUR die höchsten Abflüsse zu verzeichnen. Nettozuflüsse gab es bei offenen Immobilienfonds (+1,5 Mrd. EUR), gemischten Fonds (+1,1 Mrd. EUR) und Fondsanlagen nach dem Altersvermögensgesetz (+0,2 Mrd. EUR).

Refinanzierung

Die Sparkassen refinanzieren sich im Wesentlichen aus Einlagen von Privatkunden und Unternehmen. Der Zuwachs im Kundeneinlagengeschäft auf 799,2 Mrd. EUR war mit 16,1 Mrd. EUR bzw. 2,1 % etwas höher als im Vorjahr (+2,0 %). Bei einer Betrachtung der Entwicklung der vergangenen

Geschäftsjahre ist dies ein durchschnittlicher Wert. Mit Blick auf die Entwicklung in den einzelnen Anlageseg-
menten ist das Jahr 2012 vergleichbar mit dem Jahr 2009, wenn auch nicht so stark ausgeprägt. Sichteinlagen wurden um 42,9 Mrd. EUR bzw. 12,7 % auf einen Bestand von 380,8 Mrd. EUR klar ausgebaut. Alle anderen Anlageformen haben verloren. Recht stabil war dabei allerdings die Bestandsentwicklung der Spareinlagen, die sich lediglich um 0,5 Mrd. EUR bzw. 0,2 % auf 299,7 Mrd. EUR verringerten. Eigenemissionen mit einem Rückgang von 10,7 Mrd. EUR bzw. 12,2 % und vor allem Termineinlagen (–15,6 Mrd. EUR bzw. –27,2 %) wurden recht stark abgebaut.

Über alle Kategorien hinweg haben Unternehmen ihre Einlagen 2012 weiter aufgestockt, insgesamt um 4,1 Mrd. EUR bzw. 3,2 % auf 132,4 Mrd. EUR. Privatkunden haben 9,3 Mrd. EUR zusätzlich angelegt. Dies entspricht einem Anstieg von 1,6 % auf 607,8 Mrd. EUR.

Die Sparkassen zeichneten sich damit wie in den Vorjahren durch eine komfortable Refinanzierungssituation aus. Das gesamte Kundenkreditgeschäft konnte über Kundeneinlagen refinanziert werden.

Entwicklung des Kundeneinlagengeschäftes der Sparkassen*

	2012 in Mrd. EUR	2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Kundeneinlagen	799,2	783,2	+16,1	+2,1
davon Spareinlagen	299,7	300,3	–0,5	–0,2
davon Eigenemissionen	77,0	87,7	–10,7	–12,2
davon Termingelder	41,7	57,3	–15,6	–27,2
davon Sichteinlagen	380,8	337,9	+42,9	+12,7

* Rundungsdifferenzen möglich.

Geldvermögensbildung der Kunden bei den Sparkassen*

	2012 in Mrd. EUR	2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Geldvermögensbildung der Kunden ¹	16,2	16,6	-0,4	-2,4
Private Geldvermögensbildung ¹	8,1	8,8	-0,7	-8,0

* Rundungsdifferenzen möglich.

¹ Einlagengeschäft, Kundenwertpapiergeschäft, vermittelte Bauspareinlagen, vermittelte Lebensversicherungen.

Geldvermögensbildung

Durch den negativen Nettoabsatz im Kundenwertpapiergeschäft und bei gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig höheren Zuwächsen aus dem Einlagengeschäft liegt die Geldvermögensbildung der Gesamtkundschaft unter dem Vorjahr. Unter Einbeziehung des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäftes sowie des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäftes legten Sparkassenkunden ca. 16,2 Mrd. EUR direkt und indirekt bei ihrer Sparkasse neu an. Gegenüber dem Vorjahr sind dies 2,4 % weniger.

Privatpersonen sparten unter Einbeziehung des Bauspar- und Lebensversicherungsgeschäftes bei den Sparkassen ca. 8,1 Mrd. EUR an zusätzlichen Geldern an. Dies ist ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 8,0 %, der vor allem auf das direkte Sparkassengeschäft zurückzuführen ist.

Eigenkapital

Zum Ende des Geschäftsjahres 2012 wiesen die Sparkassen ein aufsichtsrechtliches Eigenkapital von 96,2 Mrd. EUR aus. Das bedeutet eine Zunahme von 4,1 Mrd. EUR bzw. 4,5 % gegenüber dem Vorjahr. Die komfortable Eigenkapitalausstattung der Sparkassen unterstreicht ihre finanzielle Eigenständigkeit und ihre Fähigkeit, sich auf verschärfte aufsichtsrechtliche Anforderungen einzustellen. Gesamtkennziffer und Kernkapitalquote der deutschen Sparkassen haben sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Ende 2012 lag die Gesamtkennziffer bei 15,9 %. Da die kräftige Kreditausweitung zu einer Erhöhung der Eigenmittelanforderungen führte, ist sie trotz starken Ausbaus der Eigenmittel lediglich um 0,1 Prozentpunkte angestiegen. Die Kernkapitalquote ist dagegen kräftig um 2,0 Prozentpunkte von 10,5 % auf 12,5 % angestiegen. Damit erfüllen die Sparkassen die Basel-III-Anforderungen schon heute klar.

Bankenaufsichtsrechtliche Kennzahlen der Sparkassen*

	2012 in %	2011 in %	Veränderungen in %-Punkten
Kernkapitalquote	12,5	10,5	+2,0
Gesamtkennziffer	15,9	15,8	+0,1

* Rundungsdifferenzen möglich.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Im Geschäftsjahr 2012 war die Geschäftsentwicklung der Landesbanken durch eine weitere Verringerung der Bilanzsumme gekennzeichnet. Darin spiegelt sich die im Berichtsjahr anhaltende, nunmehr weitgehend abgeschlossene Umsetzung der in der Finanzmarktkrise beschlossenen strategischen Maßnahmen zur Redimensionierung und Neuausrichtung wider. Seit Beginn der Finanzmarktkrise wurde die Bilanzsumme um über 440 Mrd. EUR und damit um fast 30 % zurückgeführt.¹

2012 verzeichneten die insgesamt neun Institute² einen Rückgang der Bilanzsumme um 27,8 Mrd. EUR (–2,4 %) auf 1.145,2 Mrd. EUR. Damit hat sich die Reduktion des bilanzwirksamen Geschäfts, welches 2011 um 8,1 % zurückging, im abgelaufenen Jahr nur noch mit deutlich abgeschwächter Dynamik fortgesetzt. Ausschlaggebend für den anhaltenden Rückgang der Bilanzsumme im Berichtsjahr waren neben den weiter deutlich zurückgeführten Forderungen und Verbindlichkeiten im Interbankgeschäft erneute Bestandsrückgänge bei den Wertpapiereigenanlagen und den verbrieften Verbindlichkeiten. Bei den Forderungen an Nichtbanken (Kundenkredite) verbuchten die Landesbanken 2012 zwar ebenfalls Bestandseinbußen, diese waren aber nur marginal. Demgegenüber haben sich die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Kundeneinlagen) im Berichtsjahr moderat erhöht.

Aktivgeschäft

Auf der Aktivseite des Interbankgeschäfts verzeichneten die Landesbanken 2012 bei den Forderungen an Banken einen Bestandsrückgang um 11,6 % auf 300,6 Mrd. EUR (Vorjahr: –10,1 %). Am stärksten verringerten sich dabei die Forderungen an ausländische Banken mit einem Bestandsminus von 15,7 % (Vorjahr: –9,1 %). Die Forderungen der Landesbanken an inländische Banken (ohne Sparkassen) wurden um 11,8 % zurückgeführt (Vorjahr: –12,9 %). Bei den Forderungen an Sparkassen verzeichneten die Landesbanken einen Bestandsrückgang von 2,8 % (Vorjahr: –8,1 %).

Das Kundenkreditgeschäft zeigte im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut eine schwache Dynamik. Die Forderungen an Nichtbanken gingen leicht um 0,8 % auf 494,0 Mrd. EUR zurück (Vorjahr: –0,1 %).

Ausschlaggebend für den Bestandsrückgang bei den Kundenkrediten war vor allem die Entwicklung der Forderungen an ausländische Nichtbanken, die sich um 3,8 % verringerten (Vorjahr: –4,6 %). Außerdem wurden die Forderungen an inländische Privatpersonen (einschl. Organisationen ohne Erwerbszweck) um 7,3 % zurückgeführt, und auch die Forderungen an inländische öffentliche Haushalte waren mit einem Bestandsrückgang von 2,4 % leicht rückläufig (Vorjahr: +9,3 %). Demgegenüber verzeichneten die Landesbanken 2012 bei den Forderungen an inländische Unternehmen mit einem Bestandsplus von 3,6 % (Vorjahr: +0,5 %) eine moderate Kreditausweitung.

Wertpapiergeschäft

Ihre Wertpapiereigenanlagen haben die Landesbanken 2012 weiter reduziert. Der Bestand verringerte sich um 4,9 % auf 231,3 Mrd. EUR (Vorjahr: –5,4 %). Dabei wurden vor allem die Anlagen in Bankschuldverschreibungen und inländische Unternehmensanleihen um 12,0 % bzw. 20,2 % erneut kräftig abgebaut, während sich die in Anleihen und Schuldverschreibungen inländischer öffentlicher Haushalte angelegten Wertpapierbestände deutlich erhöhten (+20,2 %). Dieser starke Anstieg ist teilweise auf einen Sondereffekt zurückzuführen: Im Zuge der Abwicklung der WestLB wurden weitere im Umlauf befindliche Emissionen der WestLB auf die Erste Abwicklungsanstalt (EAA), die statistisch zum Sektor „Öffentliche Haushalte“ zählt, übertragen.

Refinanzierung

Bei den Kundeneinlagen verzeichneten die Landesbanken 2012 einen Bestandszuwachs um 4,3 % auf 350,3 Mrd. EUR (Vorjahr: –1,2 %). Hierzu hat primär die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen öffentlichen

¹ Bilanzsumme hier und auch im folgenden Abschnitt ohne Handelsbestandsderivate, aber einschließlich zurückgekaufter eigener Schuldverschreibungen.

² Betrachtet werden in diesem Kapitel die acht Landesbanken, die organisatorisch zu sieben Konzernen zusammengefasst sind, sowie die DekaBank. Sämtliche aggregierte Zahlenangaben beinhalten nicht die Ergebnisse und Bestände der im zweiten Halbjahr 2012 abgewickelten und vom Markt genommenen WestLB. Die Vergleichszahlen für 2011 wurden entsprechend angepasst.

Ausgewählte Positionen der Bilanz und der GuV der Landesbanken¹ (einschl. DekaBank)

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand 31.12.2012 in Mrd. EUR	Bestand 31.12.2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Forderungen an Banken (MFIs ²)	300,6	340,1	-39,5	-11,6
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ²)	494,0	498,1	-4,1	-0,8
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ²)	317,0	349,2	-32,1	-9,2
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ²)	350,3	335,7	+14,6	+4,3
Bilanzsumme (ohne Handelsbestandsderivate)	1.145,2	1.173,0	-27,8	-2,4

Ausgewählte Positionen der GuV³

	2012⁴ in Mrd. EUR	2011 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Zinsüberschuss	9,109	10,023	-0,914	-9,1
Provisionsüberschuss	0,838	0,800	+0,038	+4,7
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,709	-0,311	+1,020	- ⁶
Verwaltungsaufwand	6,470	5,945	+0,525	+8,8
Betriebsergebnis vor Bewertung	4,751	4,570	+0,181	+4,0
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-0,784	-0,591	-0,193	+32,7
Betriebsergebnis nach Bewertung	3,967	3,979	-0,012	-0,3
Saldo andere und außerordentliche Erträge/Aufwendungen ^{3, 5}	-3,269	-3,220	-0,049	+1,5
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	-1,289	-0,229	-1,060	> +200
Jahresüberschuss vor Steuern	0,698	0,759	-0,061	-8,0
Gewinnabhängige Steuern	0,676	0,650	+0,026	+4,0
Jahresüberschuss nach Steuern	0,022	0,109	-0,087	-79,8

¹ Alle Zahlenangaben ohne die 2012 vom Markt genommene WestLB; Zahlen für 2011 wurden entsprechend angepasst.

² Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

³ Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§-340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

⁴ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁵ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

⁶ Berechnung nicht sinnvoll.

Haushalten beigetragen, die sich durch ein besonders hohes Bestandswachstum um 68,5 % auf 41,0 Mrd. EUR auszeichnete. Dies ist hauptsächlich auf die Sonderentwicklung bei wenigen Instituten zurückzuführen, bei denen die Termineinlagenbestände der Länder (hierzu zählt statistisch auch die EAA) außerordentlich stark angestiegen sind. Darüber hinaus erhöhten sich im Berichtsjahr die Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) leicht um 4,1 % auf 41,5 Mrd. EUR (Vorjahr: +0,8 %).

Im Gegensatz zu den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen öffentlichen Haushalten und inländischen Privatpersonen verzeichneten die Landesbanken 2012 bei den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Unternehmen, die sich um 6,0 % auf 224,2 Mrd. EUR verringerten, einen weiteren deutlichen Bestandsrückgang (Vorjahr: –6,1 %). Zu diesem Bestandsrückgang hat im Wesentlichen die Entwicklung bei den Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsunternehmen und Finanzierungsinstitutionen beigetragen, die im Berichtsjahr um 9,1 % bzw. 8,5 % abgebaut wurden.

Im Unterschied zu den Kundenverbindlichkeiten führten die Landesbanken 2012 die Interbankverbindlichkeiten deutlich zurück. Sie verringerten sich um 9,2 % auf 317,0 Mrd. EUR (Vorjahr: –5,4 %). Die Entwicklung im abgelaufenen Jahr ist hauptsächlich auf die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Banken zurückzuführen, die sich um 17,4 % (Vorjahr: –21,0 %) reduzierten.

Auf der Passivseite der Bilanz haben sich 2012 die verbrieften Verbindlichkeiten erneut verringert. Deren Bestand ist um 4,6 % auf 304,7 Mrd. EUR zurückgegangen. Diese Entwicklung ist wie im Vorjahr hauptsächlich auf den weiter verringerten Refinanzierungsbedarf der Landesbanken auf Grund des anhaltenden Bilanzsummenabbaus zurückzuführen. Fällige Schuldverschreibungen wurden abermals nur in geringem Umfang durch Neuemissionen ersetzt. Im Vorjahr hatten die Landesbanken bei den verbrieften Verbindlichkeiten einen Bestandsrückgang um 8,3 % verbucht.

Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital der Landesbanken hat sich 2012 vor allem auf Grund der im Hinblick auf Basel III durchgeführten Kapitalstärkungsmaßnahmen der Eigentümer deutlich erhöht (+5,2 %). Es belief sich zum Bilanzstichtag auf 60,3 Mrd. EUR. Im Vorjahr verzeichneten die Landesbanken dagegen nur eine vergleichsweise geringe Aufstockung des bilanziellen Eigenkapitals (+1,4 %), die im Wesentlichen durch Zuführungen aus dem Jahresüberschuss des vorangegangenen Geschäftsjahres geleistet worden ist.

Ertragslage

Die Landesbanken erzielten im Geschäftsjahr 2012 einen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 0,7 Mrd. EUR. Damit wurde das Vorsteuerergebnis des Geschäftsjahres 2011 (0,8 Mrd. EUR) nur knapp verfehlt. Während sich beim Bewertungsergebnis und in der außerordentlichen Rechnung¹ die Aufwendungen geringfügig erhöhten, konnten die Landesbanken das operative Ergebnis im Berichtsjahr leicht steigern.

Ausschlaggebend für das leicht verbesserte operative Ergebnis war die Entwicklung des Nettoergebnisses aus Finanzgeschäften, bei dem die Landesbanken einen Nettoertrag in Höhe von 0,7 Mrd. EUR erzielten, während sie hier im Vorjahr noch einen Nettoaufwand von 0,3 Mrd. EUR verbuchten. Außerdem lag der Provisionsüberschuss mit 0,8 Mrd. EUR leicht über dem Vorjahresergebnis von (gerundet) ebenfalls 0,8 Mrd. EUR. Demgegenüber verzeichneten die Landesbanken beim Zinsüberschuss einen Rückgang um 9,1 % auf 9,1 Mrd. EUR. Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich – hauptsächlich wegen gestiegener Personalkosten – um 8,8 % auf 6,5 Mrd. EUR. Insgesamt erzielten die Landesbanken 2012 ein Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 4,8 Mrd. EUR (Vorjahr: 4,6 Mrd. EUR). Die Cost-Income-Ratio verschlechterte sich auf Grund des verringerten Zinsüberschusses und des gestiegenen Verwaltungsaufwands auf 65,0 % (Vorjahr: 54,9 %).

¹ Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge/Aufwendungen. Im Unterschied zur GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank werden hier auch die Zuführungen zum bzw. Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zum „außerordentlichen Ergebnis“ gerechnet.

Vom Bewertungsergebnis der Landesbanken ging 2012 eine leicht zunehmende Belastungswirkung aus. Der Netto-Bewertungsaufwand lag mit 0,8 Mrd. EUR um 0,2 Mrd. EUR über dem Vorjahreswert. Auch die anderen und außerordentlichen Aufwendungen, die vor allem vom Finanzanlagengeschäft sowie von Restrukturierungsaufwendungen beeinflusst werden, sind im Berichtsjahr nur geringfügig angestiegen. Sie erhöhten sich von 3,2 Mrd. EUR auf 3,3 Mrd. EUR und haben die Gewinn- und Verlustrechnung der Landesbanken damit in etwa gleich stark belastet wie im Vorjahr. Nach Abzug gewinnabhängiger Steuern schlossen die Landesbanken das Geschäftsjahr 2012 mit einem geringen Jahresüberschuss in Höhe von 22 Mio. EUR ab (Vorjahr: 109 Mio. EUR).

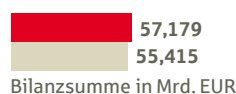
Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Mit 1,36 Mio. neu abgeschlossenen Bausparverträgen haben die zehn Landesbausparkassen (LBS) das hohe Neugeschäftsvolumen des Vorjahres um 3,3 % übertroffen. Die Bausparsumme stieg um 3,9 % auf 37,1 Mrd. EUR und erreichte den höchsten Wert seit zehn Jahren. Die „Bausparkassen der Sparkassen“ unterstreichen damit ihre Position als Nummer 1 der Bausparbranche. Zum 31.12.2012 betrug ihr Marktanteil am Neugeschäft 39,2 % bezogen auf die Anzahl der 2012 abgeschlossenen Verträge und 36,1 % bezogen auf die Bausparsumme. Im „Riester“-geförderten Bauspargeschäft erreichen die Landesbausparkassen einen Marktanteil von über 45 %.

Im aktuellen Marktumfeld, geprägt durch historisch niedrige Kapitalmarktzinsen, wird das Bausparen als sichere Geldanlage und Schutz vor steigenden Zinsen von der Bevölkerung verstärkt wahrgenommen. Besonders ausgeprägt ist das Interesse bei jungen Menschen: Mehr als ein Drittel des gesamten Neugeschäfts entfällt auf unter 25-Jährige. Zugleich profitiert das Bauspargeschäft vom wachsenden Bedürfnis der Bevölkerung, mit dem Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum Vermögen aufzubauen, auch als Absicherung für das Rentenalter. Ein weiterer Treiber ist die steigende Bedeutung von energetischen Modernisierungen im Gebäudebestand.

Die zehn Landesbausparkassen verwalteten für ihre neun Millionen Kunden zum Jahresende 2012 insgesamt 10,9 Mio. Bausparverträge. Diese Zahl liegt auf Vorjahresniveau. Die Bausparsumme lag mit insgesamt 276 Mrd. EUR um rund 2 % über dem Vertragsbestand des Geschäftsjahres 2011. Die Bilanzsumme der LBS-Gruppe erhöhte sich um 3,2 % auf 57,2 Mrd. EUR.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen



Personalbericht

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In den Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe arbeiten 341.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 23.500 Nachwuchskräfte werden dort ausgebildet. Damit ist sie eine der bedeutendsten Arbeitgeber und Ausbilder in der Bundesrepublik Deutschland. Kern der Gruppe sind die Sparkassen mit 244.862 Beschäftigten im Jahr 2012.

Nachwuchsförderung und Personalmarketing als zentrale Erfolgsfaktoren

Bei der Rekrutierung von Nachwuchs- und qualifizierten Fach- und Führungskräften spielt die Wahrnehmung der Sparkassen-Finanzgruppe als einer der attraktivsten Arbeitgeber in Deutschland eine wichtige Rolle. Im Ausbildungsjahr 2011/12 wurden in den Sparkassen erneut rund 8.000 Auszubildende und Trainees eingestellt. Die Nachwuchsförderung ist und bleibt ein zentraler Erfolgsfaktor für die Geschäftsentwicklung der Sparkassen-Finanzgruppe.

Umfassend ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen für die hohe Beratungs- und Service-Qualität der Sparkassen. Damit auch in Zukunft sehr gut qualifizierte Bewerber den Weg zur Sparkassen-Finanzgruppe finden, kooperieren die Sparkassen mit Schulen, bieten Praktikumsplätze an und vermarkten ihre Aus- und Weiterbildungsangebote in den relevanten Medien. Des Weiteren unterhält die Sparkassen-Finanzgruppe unter www.sparkasse.de ein eigenes Karriereportal.

Starke Bildungsarchitektur und mitarbeiterfreundliches Klima

Auch zur Förderung und Bindung akademischer Nachwuchskräfte engagiert sich die Sparkassen-Finanzgruppe auf mehreren Gebieten. Sie unterhält sowohl eine eigene Hochschule in Bonn als auch eine Management-Akademie speziell für Führungskräfte. Die Eberle-Butschkau-Stiftung hält engen Kontakt zu ehemaligen Mitarbeitern, die nach ihrer Ausbildung ein Studium an einer Präsenzuniversität aufgenommen haben. In führenden Rankings zur Arbeitgeberattraktivität werden die Sparkassen deshalb zu Recht als Top-Arbeitgeber der Branche ausgezeichnet.

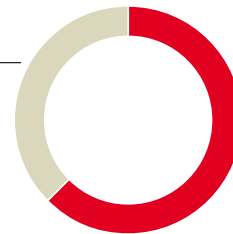
Beschäftigungsstruktur der Sparkassen

Beschäftigte

Gesamtzahl: 244.862

91.677
Männlich

153.185
Weiblich



Ein weiterer wichtiger Erfolgsbaustein der Personalentwicklung ist das interne Bildungssystem. Im Rahmen der effizienten Nachwuchsförderung bietet die Sparkassen-Finanzgruppe ihren Mitarbeitern vom Berufseinstieg bis hin zu Führungspositionen und anspruchsvollen Spezialistenaufgaben hochqualitative und attraktive berufliche Perspektiven. Die gruppenweite Bildungsarchitektur unterstützt diese Entwicklungsmöglichkeiten umfassend und vermittelt für jede Karrierestufe sowohl das erforderliche Fachwissen als auch die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen.

Die Qualifizierungsmaßnahmen reichen von individuell zugeschnittenen Weiterbildungsangeboten an den regionalen Sparkassenakademien bis hin zu Studien- und Lehrgängen an der Management-Akademie. Die internen Bildungswege werden dabei auf qualitativ höchstem Niveau und angelehnt an die Anspruchsstufen des DQR (Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen) konzipiert.

So wurde im Jahr 2012 der Abschluss des Lehrinstituts von der „Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA)“ auf Master-Niveau zertifiziert. Die Absolventen des Lehrinstituts erhalten zudem mit dem Zeugnis auch den Nachweis der fachtheoretischen Eignung zur Leitung von Sparkassen nach § 33 Kreditwesengesetz.

Verantwortungsvolle und gezielte Personalentwicklung

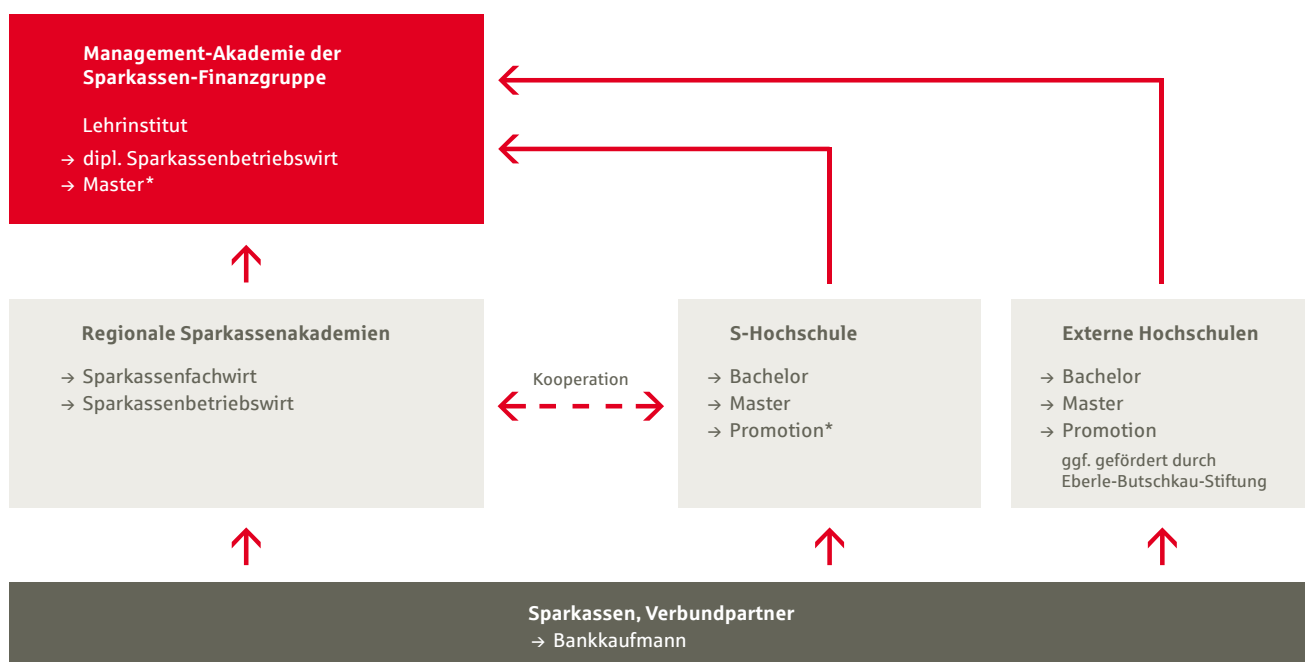
Die Sparkassen-Finanzgruppe versteht sich als verantwortungsvoller Arbeitgeber. Im Zentrum der Personalentwicklung steht für die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe daher die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese lässt sich nicht allein an der Erlangung formaler Bildungsabschlüsse messen.

Zwei Zielgruppen stehen aktuell besonders im Fokus: die „Generation E“ – alle Angestellten, die das 45. Lebensjahr vollendet haben – sowie Frauen. Bei der „Generation E“ geht es in den Instituten darum, Rahmenbedingungen zu schaffen, um insbesondere ältere Mitarbeiter bis zum Eintritt des Rentenalters zu einer hohen Leistung zu motivieren. Ziel der Frauenförderung ist es, den Anteil von Frauen in Führungspositionen in den kommenden Jahren weiter spürbar zu erhöhen. Im Jahr 2012 wurde dazu das Projekt „Frauen in Karriere“ gestartet. Sparkassen, die das Thema

Frauenförderung in ihrem Haus konsequent angehen wollen, werden mit einem Umsetzungsleitfaden und einer Vielzahl von Best-Practice-Ansätzen für die Personalentwicklung von Frauen unterstützt.

Von großer Bedeutung für eine erfolgreiche und zielgruppenorientierte Personalentwicklung sind die gezielt eingesetzten Verfahren zur Messung und Beurteilung der beruflichen Eignung. So wurde 2012 für eine entsprechende Prozessoptimierung in Sparkassen das neue Auswahlinstrumentarium „Talent-Sparkasse 2.0“ für Auszubildende konzipiert. Zudem wurde in Kooperation mit dem Deutschen Sparkassenverlag Ende 2012 das Koordinierungszentrum für Eignungsdiagnostik des DSGV ins Leben gerufen. Es wird an der Management-Akademie mit der Zielsetzung geführt, zusammen mit den Regionalverbänden passende Verfahren für verschiedene Zielgruppen in der Sparkassen-Finanzgruppe auf den Weg zu bringen.

Bildungsarchitektur der Sparkassen-Finanzgruppe



* Kooperationsprogramme.

Sozialbericht

Breites gesellschaftliches Engagement stärkt das Gemeinwohl

Die Sparkassen-Finanzgruppe stärkt regionale Gemeinschaften und trägt dazu bei, dass deren ökonomische, ökologische und soziale Grundlagen erhalten bleiben. Hierzu gestalten Sparkassen und Landesbanken in vielfältiger Weise das gesellschaftliche Miteinander vor Ort. Sie fördern Kunst und Kultur, engagieren sich für soziale Projekte, unterstützen den Sport und helfen in den Bereichen Bildung und Umwelt. Im Jahr 2012 investierte die Sparkassen-Finanzgruppe rund 495 Mio. EUR in ihr gesellschaftliches Engagement.

Kunst und Kultur

Mit einer 2012 bereitgestellten Summe von rund 155 Mio. EUR ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Sie unterstützt sowohl regional bedeutsame Projekte als auch Vorhaben der Kunst und Kultur von nationaler und internationaler Bedeutung. Im Bereich der bildenden Kunst war das Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe als Hauptsponsor der DOCUMENTA (13) ein Höhepunkt des Jahres 2012. Im Bereich der klassischen Musik und der Nachwuchsförderung unterstützte sie abermals die Konzerte der Reihe „Meisterschüler – Meister“.

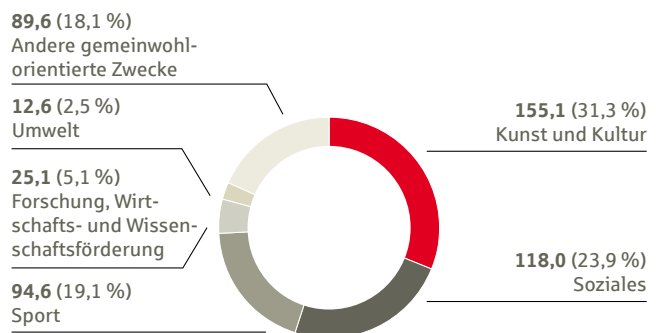
Soziales Engagement

In einer Vielzahl von Projekten setzen sich die Sparkassen für Kinder, Jugendliche und Senioren ein. Sie unterstützen soziale Beratungsstellen, Nachbarschaftsheime und Integrationsprojekte für Zuwanderer. Die Sparkassen adressieren ihre Förderleistungen an die breite Gesellschaft. Das soziale Engagement bildet mit erbrachten Leistungen in Höhe von 118 Mio. EUR im Jahr 2012 den zweitgrößten Förderbereich der Gruppe.

Die Initiative „für mich. für uns. für alle.“ zeichnet einmal im Jahr besonders engagierte Bürger mit Deutschlands größtem bundesweiten Ehrenamtspreis, dem Deutschen Bürgerpreis, aus. Gegründet wurde sie im Jahr 2003 gemeinsam mit Bundestagsabgeordneten, Städten, Landkreisen und Gemeinden. In den vergangenen zehn Jahren wurden bundesweit über 1.100 Auszeichnungen an Ehrenamtliche verliehen, die mit Preisgeldern im Gesamtwert von rund 2,0 Mio. EUR verbunden waren. Dies zeigt, wie wichtig der Sparkassen-Finanzgruppe ihr kontinuierliches Engagement in diesem Bereich ist.

Gesellschaftliches Engagement

Gesamtvolumen: 495,0 Mio. EUR



Stand: 31.12.2012

Sport

Auch 2012 zeigte die Sparkassen-Finanzgruppe, dass ihr die Förderung des Sports sehr am Herzen liegt. Sie stellte als Deutschlands größter nichtstaatlicher Förderer in diesem Bereich rund 95 Mio. EUR bereit und unterstützte dabei vor allem das weitgefächerte Netz der mehr als 91.000 deutschen Sportvereine. Sportvereine bilden ein wesentliches Rückgrat in unserer Gesellschaft, vermitteln Werte wie Teamgeist, Leistungsbereitschaft und Fairness. Sie leisten obendrein einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit und zur Integration gesellschaftlich benachteiligter Gruppen.

Im Spitzensport ist die Sparkassen-Finanzgruppe offizieller Olympia Partner Deutschland. Sie fördert aber nicht nur die aktuelle Olympiamannschaft, sondern trägt durch ihre systematische Nachwuchsförderung beispielsweise an den Eliteschulen des Sports auch maßgeblich zu deren Aufbau bei. Ab 2013 wurde das sportliche Engagement um den Behindertensport erweitert, wovon beispielsweise die Deutsche Paralympische Mannschaft profitiert.

Umwelt

Sparkassen übernehmen auch im Bereich Umwelt Verantwortung. Sie engagieren sich in ihren Geschäftsgebieten auf vielfältige Weise für Umwelt- und Klimaschutz. Günstige Finanzierungsformen für erneuerbare Energien und energetische Gebäudesanierung oder die Unterstützung von ausgewählten Umweltschutzinitiativen sind hier nur zwei Beispiele. Zudem kann eine Vielzahl lokaler Umweltorganisationen auf die Unterstützung der Sparkassen zählen. Ebenso werden ausgewählte ökologische Projekte an Schulen gefördert. Die hierfür aufgewendeten Mittel sind 2012 im Vergleich zum Vorjahr um rund ein Drittel auf 12 Mio. EUR gestiegen.

Bildung

Die Förderung von Bildung und Integration ist ein zentrales Element des Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung. Sparkassen setzen sich in ganz Deutschland dafür ein, dass alle Bevölkerungsgruppen vom gesellschaftlichen Leben profitieren und sich in ihrem Umfeld persönlich weiterentwickeln können. 25 Mio. EUR flossen im Jahr 2012 in Projekte im

Bereich Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung. Sparkassen investieren in die finanzielle Bildung schon von klein auf und bieten z. B. über den „Sparkassen-SchulService“ Materialien für den Schulunterricht an. Im Bereich der außerschulischen Finanzbildung unterhält der Beratungsdienst Geld und Haushalt ein breites Angebot, das allen Verbrauchern kostenlos zur Verfügung steht.

Stiftungen

Die Stiftungen verkörpern das gesellschaftliche Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe. Ihre Anzahl hat sich 2012 erneut erhöht, auf nun 736 Stiftungen. Im Vorjahr waren es noch 730.

Insgesamt verfügten die Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe zum Jahresende 2012 über ein Gesamtkapital von etwa 2,2 Mrd. EUR. Die Gesamtförderleistungen für gemeinnützige Zwecke sind ebenfalls gestiegen und betrugen 2012 rund 77,5 Mio. EUR (2011: 72 Mio. EUR). Die Sparkassen-Finanzgruppe ist damit erneut die im Stiftungsbereich aktivste Unternehmensgruppe in Deutschland.

Gesellschaftliches Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe

	Förderleistungen 2012 in Mio. EUR	Anteil an den Förder- leistungen in %	Zahl der Stiftungen 31.12.2012 ¹	Förderleistungen der Stiftungen 2012 in Mio. EUR
Kunst und Kultur	155,1	31,3	181	40,3
Soziales	118,0	23,9	115	17,4
Sport	94,6	19,1	31	5,9
Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung	25,1	5,1	25	3,0
Umwelt	12,6	2,5	15	1,8
Andere gemeinwohlorientierte Zwecke	89,6	18,1	368	9,1
Insgesamt	495,0	100,0	735	77,5

¹ Am Ende des Berichtsjahres bestehende Stiftungen der Sparkassen, der Verbände, der Landesbanken und der LBS; bei nicht erkennbaren oder mehreren Stiftungszwecken Ausweis unter „Andere gemeinwohlorientierte Zwecke“.

Risikobericht

Bankenaufsichtsrechtliche Rahmenbedingungen

Basel III

Basel III wird in Europa voraussichtlich mit einer Verzögerung von einem Jahr zum 1. Januar 2014 in Kraft treten. Die Auswirkungen der Verzögerung sind jedoch überschaubar, da die Institute sich bereits auf die neuen Anforderungen vorbereiten und das Jahr 2013 auf die meisten der vorgesehenen Übergangsfristen angerechnet wird.

Basel III bzw. die europäische Umsetzung in Form der Capital Requirements Directive (CRD IV) sowie der Capital Requirements Regulation (CRR) stärken die Eigenkapitalbasis sowie das Liquiditätsmanagement der Institute.

Die traditionell solide Eigenmittelausstattung der Sparkassen betrug zum 31. Dezember 2012 im Durchschnitt aller Sparkassen 12,5 % (Kernkapital) bzw. 15,9 % (Gesamtkennziffer). Damit übertreffen die Sparkassen im Durchschnitt deutlich die künftigen Baseler Eigenkapitalanforderungen von 6 % für das Kernkapital und 8 % für die Gesamtkennziffer (bzw. 8,5 % und 10,5 %, sofern der Kapitalerhaltungspuffer eingerechnet wird, der ab 2016 bis 2019 stufenweise eingeführt wird).

Im Januar 2013 hat der Baseler Ausschuss modifizierte Regelungen zur Liquiditätsdeckungskennzahl LCR (Liquidity Coverage Ratio) vorgelegt. Die Auswirkungen der Änderungen sind quantitativ noch nicht exakt abschätzbar. Sparkassen werden diese neue LCR im Mittel jedoch ebenfalls deutlich übertreffen. Die längerfristige Refinanzierungskennzahl NSFR (Net Stable Funding Ratio) wird in 2013 nochmals grundlegend überarbeitet.

Weitere Richtlinien, Verordnungen, Standards und Leitlinien verschiedener europäischer Stellen vervollständigen Basel III zu einem dichten regulatorischen Regelwerk. Beispielsweise regelt die European Market Infrastructure Regulation (EMIR), dass standardisierte OTC-Derivate über Börsen bzw. zentrale

Gegenparteien gehandelt werden und an Transaktionsregister zu melden sind. Die CRR sorgt dafür, dass nicht standardisierte OTC-Derivate mit höheren Eigenkapitalanforderungen sanktioniert werden. Zusätzlich konkretisieren die EBA (European Banking Authority) und die ESMA (European Securities and Markets Authority) mit technischen Standards die Anforderungen der CRR bzw. der EMIR. Die Sparkassen benötigen und erhalten für diese steigende Zahl regulatorischer Anforderungen zunehmend koordinierte Unterstützung.

Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk)

Nach § 25a Kreditwesengesetz müssen Institute eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation sowie ein angemessenes und wirksames Risikomanagement vorweisen. Die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) konkretisieren diese gesetzliche Vorgabe seit 2005 für die aufsichtsrechtliche Verwaltungspraxis. Ihre Einhaltung wird im Rahmen von Prüfungen der Deutschen Bundesbank und der regionalen Prüfungsstellen der Sparkassen-Finanzgruppe regelmäßig vor Ort bestätigt.

Seit der Finanzkrise werden die MaRisk nahezu im Jahresrhythmus überarbeitet und um neue Anforderungen ergänzt. Auch 2012 wurden wieder zahlreiche Papiere aus dem internationalen Umfeld in den MaRisk umgesetzt. Die Schwerpunkte dieser vierten MaRisk-Novelle lagen auf den Themen Risikocontrolling und Risikocontrolling-Prozesse, Compliance und Liquidität. Die neuen MaRisk treten zwar erst bis Ende des Jahres 2013 vollständig in Kraft. Die Sparkassen-Finanzgruppe hat die Novelle jedoch bereits 2012 intensiv mit ersten Umsetzungsschritten begleitet.

Die angemessene Umsetzung der prinzipienorientierten MaRisk hängt vom jeweiligen Institutsprofil ab. Die MaRisk räumen dem Anwender daher eine hohe methodische Freiheit ein. In der Sparkassen-Finanzgruppe werden deshalb

keine festen Standardlösungen vorgegeben. Die Sparkassen-Finanzgruppe interpretiert die MaRisk jedoch gemeinsam und zeigt verschiedene Lösungsansätze für ihre Institute auf. Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht der „Interpretationsleitfaden MaRisk“ des DSGV, der anlässlich der neuen MaRisk vom 14. Dezember 2012 umfassend überarbeitet wurde. Der Leitfaden enthält umfangreiche Auslegungen und Praxisbeispiele und hat sich als öffentlich verfügbares Standardwerk zu den MaRisk etabliert. Konkrete Beispiele für die Umsetzung in der Institutspraxis sind in zahlreichen Anhangdokumenten zum MaRisk-Leitfaden enthalten.

Risikomanagement der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Identifizierung, Kontrolle und Steuerung allgemeiner Bankrisiken gehören zu den Kernaufgaben eines Kreditinstituts. Zu den wesentlichen Risiken von Kreditinstituten zählen

- Adressenausfallrisiken,
- Marktpreisrisiken,
- Liquiditätsrisiken und
- operationelle Risiken (siehe Tabelle auf Seite 40).

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe steuern die mit ihrer Geschäftstätigkeit verbundenen Ertrags- und Risikoklassen professionell und mit Weitblick. Veränderungen des Marktumfelds, neue aufsichtsrechtliche Anforderungen sowie Weiterentwicklungen von Methoden und Modellen zur Risiko- steuerung bedeuten, dass die in den Häusern eingesetzten Instrumente ständig weiterentwickelt werden müssen.

Der DSGV und die regionalen Sparkassenverbände entwickeln, pflegen und verbessern die Instrumente und Methoden in enger Zusammenarbeit mit den Instituten. Damit sind zahlreiche Vorteile verbunden, u. a.

- die Schaffung praxisorientierter Standards auf Ebene der Sparkassen-Finanzgruppe,
- der Aufbau einer breiten Datenbasis durch bundesweites Daten-Pooling auf Basis dieser Standards,
- die Entlastung des Einzelinstituts und die Vermeidung von Doppelarbeiten,
- die Bündelung des gesamten Know-hows der Sparkassen-Finanzgruppe.

Ungeachtet der Entwicklung einheitlicher Verfahren auf Ebene der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe verbleibt die Entscheidung über die Geschäfte und die damit einhergehenden Risiken, wie z. B. die Bonitätsbeurteilung von Kunden, bei jedem einzelnen Institut. Das gilt auch für die Festlegung des individuellen Risikoprofils. Bei der Messung der Risiken, der Steuerung des Portfolios und der Optimierung der Kapitalallokation nutzen die Institute die gemeinsam entwickelten Verfahren, mit denen sie ihre Ertrags-Risiko-Relation optimieren. In der Summe der individuellen Entscheidungen bleibt die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt sehr gut diversifiziert.

Die Verfahren des Risikomanagements werden in der Sparkassen-Finanzgruppe fortlaufend weiterentwickelt. Im Fokus stehen momentan Methoden und Konzepte

- zur weiteren Optimierung ihrer Eigenanlagen (strategische Kapitalallokation),
- zur weiteren Standardisierung der Managementsysteme im Treasury,
- zum aufsichtsrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Liquiditätsmanagement,
- zum effizienten Kreditrisikomanagement,
- zur Ermittlung, Steuerung und zum Reporting der Risiken auf Gesamtinstitutsebene (Risikotragfähigkeit, Diversifikation und Korrelation).

Kategorien allgemeiner Bankrisiken

Adressenausfallrisiken	– Verluste auf Grund des unerwarteten Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern, v. a. Kreditrisiken, Emittenten- und Kontrahentenrisiken sowie Erfüllungs- und Wiedereindeckungsrisiken
Marktpreisrisiken	– Verluste auf Grund unerwarteter Veränderungen z. B. von Zinssätzen, Devisen- und Aktienkursen, Immobilien- und Rohwarenpreisen
Liquiditätsrisiken	– Illiquiditätsrisiko: Vorhandene liquide Mittel genügen nicht zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen – Strukturelle Liquiditätsrisiken oder Refinanzierungskostenrisiken
Operationelle Risiken	– Gefahr von Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten
Sonstige Risiken	– Reputationsrisiken: Wertverluste auf Grund der Schädigung der Reputation der Bank

Instrumente zum Management von Adressenausfallrisiken

Im Geschäftsjahr 2012 konnten die Sparkassen in Deutschland ein weiteres Plus bei der Kreditvergabe verzeichnen. Mit einem Zuwachs von 2,8 % wurde der hohe Vorjahreswert sogar übertroffen.

Die notwendigen Verfahren für eine effiziente und bedarfsgerechte Kreditrisikomessung der Sparkassen entwickelt die Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) als 100%ige Tochter des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Gemeinsam mit Vertretern aus Regionalverbänden, Sparkassen, Landesbanken, Landesbausparkassen und der Finanz Informatik werden die Verfahren bedarfsgerecht und auf Basis der Daten aus der Sparkassen-Finanzgruppe weiterentwickelt. Infolgedessen sind sie auch flächendeckend in der Sparkassen-Finanzgruppe für das Management von Ausfallrisiken im Einsatz.

Die zentrale Pflege und Weiterentwicklung der Verfahren durch die SR gewährleistet eine hohe Qualität und Einheitlichkeit der Verfahren. Sie sichert die datenschutzkonforme

Arbeit mit den Daten der Sparkassen und Landesbanken (Daten-Pooling) und die jährliche qualitative sowie quantitative Überprüfung (Validierung). Darüber hinaus werden die Instrumente der SR jährlich aufsichtsrechtlich geprüft.

Neben den regelmäßigen Prüfungen der etablierten Verfahren wurde 2012 erstmals eine betriebswirtschaftliche Validierung der Verlustschätzung durchgeführt. Aufbauend auf den Erfahrungen aus der aufsichtsrechtlichen Validierung des Mengengeschäfts (Privatkunden und gewerbliche Kunden mit geringem Obligo) wurden überprüfte Poolparameter für das Gesamtportfolio der Sparkassen ermittelt. Das Ergebnis der Validierung liegt allen Sparkassen im Betriebswirtschaftlichen Bericht zur Verlustschätzung (BBVS) vor. Der Bericht enthält neben Einbringungs- und Verwertungsquoten auch ein Kapitel zum Hard Test (Höchstverlustraten für mit Immobilien abgesicherte Kredite) sowie deskriptive Analysen auf Regionalverbands- und Bundesebene.

Die Instrumente zur Risikoklassifizierung, wie in der Tabelle auf Seite 42 dargestellt, betreffen das Unternehmenskredit-, das Immobilien- und das Privatkundengeschäft.

Nach umfangreichen Schulungsmaßnahmen kam 2012 das „ProjektfinanzierungsRating“ zur Bewertung von Portfolios zur Finanzierung erneuerbarer Energien in Kooperation mit der RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG (RSU) in den ersten Sparkassen zum Einsatz.

Des Weiteren verfügen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe über Instrumente zur Bonitätsbeurteilung für die faire Kalkulation von Bonitätsprämien (Risikokosten) sowie für die Risikomessung (Value-at-Risk-Berechnung) des Gesamtkreditportfolios. Die berechnete „faire“ Bonitätsprämie wird auch für den Risikotransfer zwischen den Instituten bzw. im Rahmen des sogenannten Kredit-Pooling¹ herangezogen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe arbeitet kontinuierlich daran, ihr Management von Adressenausfallrisiken effizienter zu gestalten und somit genauere Prognosen zu erhalten. Denn nur die Balance aus genauer Risikoeinschätzung und effektivem Einsatz von Finanzmitteln sichert den Kunden faire Konditionen.

Im Herbst 2011 wurde das „Kreditportfoliomodell CPV“ erstmals einer zentralen aufsichtsrechtlichen Prüfung unterzogen. Dabei wurde die Methodik zentral in der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) geprüft. Der Prüfbericht liegt seit Mitte 2012 vor. Die Bundesbank bestätigte in ihrem Schreiben, dass das CPV die Anforderungen an ein Berechnungsmodell erfüllt. Wie von der Aufsicht festgestellt wurde, führt die SR die Parameterschätzung und Validierungshandlungen grundsätzlich beanstandungsfrei durch. Um die Institute zu unterstützen, hat die SR die Dokumentation für das von ihr angebotene Kreditportfoliomodell CPV erheblich ausgebaut. So wurden in dem im Dezember 2012 überarbeiteten und veröffentlichten „Leitfaden zum MaRisk-konformen Einsatz von CPV“ sämtliche Modellprämissen und weiterführende Erläuterungen zum Umgang aufgenommen.

Zudem wurde im Herbst 2012 das Angebot um eine kompakte Version ergänzt. „CPV Kompakt“ richtet sich an Neueinsteiger, die periodenorientiert steuern und eine fundierte Messung des im Kreditportfolio enthaltenen Adressenrisikos erhalten möchten.

Im Jahr 2012 wurden wie im Vorjahr ca. 600.000 Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden in Ratingklassen eingestuft. Zum Teil wurden die Ratings mehrfach durchgeführt bzw. aktualisiert. Dabei befinden sich im Datenpool der Sparkassen-Finanzgruppe über 8 Mio. gewerbliche Ratings. Dieser Datenbestand ermöglicht eine hohe Zuverlässigkeit der Bonitätsbewertungen und zugleich eine qualifizierte Beratung des Kunden.

Die Vorteile einheitlicher, gemeinsamer Ratingverfahren in der Sparkassen-Finanzgruppe liegen in

- einer sehr breiten Datenbasis,
- einer hohen Trennfähigkeit der Verfahren,
- einer genauen und fairen Untergliederung unserer Kunden entsprechend ihrer Bonität,
- stabilen Ausfallraten,
- frühzeitiger und objektiver Risikoerkennung,
- der zentralen aufsichtsrechtlichen Anerkennung der Instrumente zur Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung nach Basel II.

Auch im Geschäftsjahr 2012 zeigen die Analysen, dass die Portfolios der Sparkassen-Finanzgruppe nachhaltig gut aufgestellt sind. Im Bereich Firmenkunden lagen über 46 % (2011: über 43 %) aller Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken mit ihrer Ratingnote im sogenannten Investment-Grade-Bereich (besser als BBB-) und haben somit eine hohe Kreditqualität.

¹ Instrument zur aktiven Steuerung von Konzentrationsrisiken im Kreditportfolio.

Instrumente zur Risikoklassifizierung

Sparkassen-StandardRating	<p>Das Sparkassen-StandardRating wird für gewerbliche Kunden der Sparkassen angewendet. Die Bonitätseinschätzung erfolgt in 4 Stufen: Auswertung des Jahresabschlusses bzw. der Einnahmen-Überschuss-Rechnung (Stufe 1), qualitatives Rating, d. h., die Managementqualitäten der Unternehmensführung und die Marktstellung des Unternehmens sowie die Kontoführung werden bewertet (Stufe 2), gegebenenfalls Abstufungen auf Grund von Warnsignalen einer bevorstehenden Unternehmenskrise (Stufe 3) sowie die Berücksichtigung von Bonitätseinflüssen Dritter (Haftungsverbünde) bei einem bestehenden „Mutter-Tochter-Verhältnis“ (Stufe 4).</p> <p>Für Kunden mit geringem Obligo steht den Instituten für die laufende Bonitätsbeurteilung ein automatisiertes, auf Kontendaten basierendes Verfahren zur Verfügung (KundenKompaktRating). Für die Kundenkommunikation zum Rating kann das Stärken-Potenzial-Profil (SPP) verwendet werden. Aus einem freigegebenen Rating kann automatisch ein SPP erzeugt werden. Anhand der Ratingmerkmale werden dem Kunden Stärken, Potenziale und Handlungsbedarfe, Unternehmensentwicklungen in Zeitreihen und Branchenvergleiche aufgezeigt.</p>
Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating	<p>Mit dem Sparkassen-Immobilien-geschäftsRating wird die Bonität von Immobilienkunden bewertet. Zur Einschätzung werden sowohl quantitative Indikatoren, z. B. Bilanzen, als auch qualitative Faktoren, z. B. die erwartete Geschäftsentwicklung, herangezogen. Als wesentlicher Risikotreiber wird die zu finanzierende bzw. finanzierte Immobilie mit Hilfe immobilien-spezifischer Informationen und Kennziffern bewertet. Im Mittelpunkt steht dabei die Prüfung, ob die Rückzahlung der Kredite aus den Mieteinnahmen der Immobilie in den kommenden Jahren wahrscheinlich ist. Um eine möglichst realitätsnahe Abbildung sicherzustellen, werden alle verfügbaren Informationen entsprechend gewichtet und zu einer Ratingnote für den Kunden zusammengeführt.</p>
Sparkassen-KundenScoring für das Privatkundengeschäft	<p>Das Sparkassen-KundenScoring ist das in OSPlus integrierte Risikoklassifizierungsverfahren für das Privatkundengeschäft. Es ermöglicht dem Kundenberater, die Bonität eines Neukunden wie auch eines Bestandskunden mit möglichst allen ihm bekannten bonitätsrelevanten Informationen objektiv bei einem Kreditantrag zu beurteilen. Mit diesem Instrument erhalten die Institute zudem ein automatisiertes Bestandsmonitoring ihrer Privatkundenengagements und damit ein Werkzeug, mit dem Risiken rechtzeitig identifiziert werden können. Der Einsatz des KundenScoring entspricht sowohl (aufsichts-)rechtlichen (z. B. SolvV und MaRisk) als auch betriebswirtschaftlichen Anforderungen.</p>
ProjektfinanzierungsRating	<p>Das ProjektfinanzierungsRating ist ein passgenaues Verfahren für Finanzierungen in erneuerbare Energien (Wind, Photovoltaik, Biogas/Biomasse). Die Kreditzusage basiert primär auf den generierten Cashflows aus dem Betrieb der Anlage. Demzufolge stellt die Projektperformance den Kern des Risikos dar und nicht die Vermögenslage des Eigenkapitalgebers (auch Sponsor genannt). Da die Projektgesellschaft in ihrer Gesamtheit abgebildet werden soll, fließen zudem qualitative Faktoren – wie die Expertise der Projektbeteiligten, Informationen zum Projektumfeld und zur Vertragsgestaltung – in den Bewertungsprozess ein.</p>

Instrumente des Adressenrisikomanagements

Sparkassen-risikoadjustierte Prämienbestimmung	Das Verfahren zum risikoadjustierten Pricing (RAP) versetzt ein Kreditinstitut in die Lage, Bonitätsprämien auf Basis von individuellen Kreditengagements und bereitgestellten Sicherheiten zu ermitteln. So wird eine Gleichbehandlung niedriger und hoher Risiken vermieden. Die Bonitätsprämien fließen mit in die Bestimmung fairer Kreditkonditionen ein und dienen zur Abdeckung erwarteter Verluste aus dem Kreditgeschäft.
Sparkassen-CreditPortfolioView (CPV)	CreditPortfolioView (CPV) ermöglicht Kreditinstituten die Bestimmung, Messung und aktuelle Darstellung von Adressenrisiken eines Kreditportfolios. Dies erfolgt GuV-orientiert (periodisch) und/oder Cashflow-basiert (wertorientiert). Die Analyse berücksichtigt Bonitätsänderungen und Kreditausfälle sowie branchenspezifische und makroökonomische Szenarien.
Sparkassen-Verlustdatensammlung	Als integrierte OSP-Anwendung ermittelt die Verlustdatensammlung aus der Historie ausgefallener Kunden Verwertungs- und Einbringungsquoten. Die Kalkulation der Risikokosten für künftige Geschäfte setzt auf diesen Werten auf. Historische Daten über Verluste aus Kreditgeschäften werden so transparent in die Banksteuerung integriert. Aus den gepoolten Verlustdaten der Sparkassen-Finanzgruppe werden zusätzlich Verlustquoten geschätzt, umfangreiche Berichte erstellt und die Umsetzung des Hard Tests (Höchstverlustraten für mit Immobilien abgesicherte Kredite) abgebildet.

Marktpreisrisiko- und Gesamtbanksteuerung

Ausgangspunkt der Marktpreisrisikosteuerung ist die Erfassung der in diesem Segment angelegten Vermögenswerte. Die Summe dieser Vermögenspositionen unterliegt Marktpreisrisikoschwankungen, die zu Vermögenszunahmen, aber auch Vermögensabnahmen führen können. Hierbei werden die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe sowohl hinsichtlich der Methodik zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken und zur Vermögensoptimierung als auch bezüglich einer technischen Umsetzung im Umgang mit diesen Risiken unterstützt.

Das Management von Marktpreisrisiken beinhaltet auch die Steuerung und Überwachung des Zinsportfolios im Hinblick auf den Ertrag, die Performance und das Risiko. Im Rahmen der definierten Anlagestrategie wird unter Betrachtung des erwarteten Erfolgs und des eingegangenen Risikos eine optimale Positionierung angestrebt. Zinsänderungsrisiken werden in der Sparkassen-Finanzgruppe als Value-at-Risk (VaR) über das Verfahren der Modernen Historischen Simulation dargestellt und gleichzeitig in Bezug zur erwarteten Performance betrachtet. Für das Management dieser Kennziffern stehen den Instituten Instrumente zur Verfügung, mit denen

sie konkrete Steuerungsmaßnahmen auch unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit und interner Limite generieren können. Durch den kontinuierlichen Einsatz dieses Verfahrens wird die Entscheidungsgrundlage der Institute erweitert und wirkungsvolle Maßnahmen zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos sind leichter abzuleiten. Für die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Management von Zinsänderungsrisiken nach wie vor eine sehr hohe Bedeutung, da

- das im Zinsgeschäft investierte Kapital einen wesentlichen Anteil an der gesamten Kapitalallokation ausmacht,
- die intensive Konkurrenzsituation nur niedrige Margen erlaubt,
- die Institute sich gegen einen potenziellen kurzfristigen und schnellen Zinsanstieg wappnen müssen,
- neue Refinanzierungsstrukturen die Trennung von Refinanzierung und Zinsänderungsrisikomanagement erfordern,
- bei der Emission von Schuldtiteln Kreditrisikoaufschläge (Credit Spreads) und Zinsänderungsrisiken stärker als bislang miteinander verknüpft werden und
- das Zinsänderungsrisiko durch aufsichtsrechtliche Kenngrößen mit in den Fokus der Regulierung rückt.

Die Potenziale des wertorientierten Zinsänderungsrisikomanagements werden seit Jahren flächendeckend genutzt. Nahezu alle Sparkassen verfügen über die erforderlichen Verfahren und die dazugehörige Technik. Rund 85 % der Sparkassen berichten auf dieser Basis regelmäßig über ihr Zinsänderungsrisiko und tauschen sich im Rahmen von Vergleichen gegenseitig aus.

Auswertungen zu Zinsänderungsrisiken der Sparkassen für das Jahr 2012 zeigen, dass die Maßnahmen zum Management der Zinsänderungsrisiken bewusst an die aktuelle Marktsituation angepasst werden. Dadurch werden stabilisierende Ergebnisbeiträge für den Zinsüberschuss erwirtschaftet. Dabei stellen die unterschiedlichen Risikoneigungen sowie Zinserwartungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe eine sehr hohe Diversifizierung innerhalb der Zinsanlagen über die gesamte Gruppe sicher.

Management von Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko ist das Risiko, den gegenwärtigen oder zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen zu können. Zudem umfasst es das Risiko, dass im Falle eines Liquiditätsengpasses Verbindlichkeiten nur zu erhöhten Marktsätzen refinanziert (Refinanzierungsrisiko) beziehungsweise Vermögenswerte nur mit Abschlägen zu den Marktsätzen liquidiert werden können (Marktliquiditätsrisiko).

Der nationale aufsichtsrechtliche Rahmen zur Steuerung der Liquiditätsrisiken wird durch § 11 KWG, die Liquiditätsverordnung (LiqV) und die MaRisk vorgegeben. Die aktuell geltenden quantitativen Vorgaben der LiqV werden durch die Sparkassen mehr als ausreichend erfüllt, denn Sparkassen sind fast durchgehend Institute mit Liquiditätsüberschüssen aus stabilen Kundeneinlagen.

Das Augenmerk der Institute und Verbände der Sparkassen-Finanzgruppe liegt daher auf einer permanenten Verbesserung der qualitativen Liquiditätssteuerung. Die technische Grundlage hierfür sind die gruppeneinheitliche Software „sDIS OSPlus“ und ein darauf abgestimmtes Steuerungskonzept. Durch die granulare Datenversorgung werden die Sparkassen in die Lage versetzt, ihre Liquiditätsflüsse bis in eine beliebige Feinheit zu analysieren. Zentral entwickelte Kennzahlen wie der Überlebenshorizont (Survival Period) und die maximale Unterdeckung (Maximum Gap) machen die Risikosteuerung vergleichbar und für die Managementebene interpretierbar. Für 2013 liegt der Schwerpunkt der weiteren Steuerungsverfeinerung auf dem Bereich des Liquiditätskostenverrechnungssystems gemäß MaRisk, BTR 3.1, TZ 5. Hierfür wird auf der Basis eines zentralen Interpretationsleitfadens ein Fachkonzept erstellt und die technische Umsetzungsplanung in Angriff genommen. Sparkassen sollen nach Abschluss der Arbeiten durchgängig in der Lage sein, die durch die Bankgeschäfte verursachten Liquiditätskosten verursachungsgerecht zuzuordnen und quantifizieren zu können.

Management operationeller Risiken

Operationelle Risiken sind allgegenwärtig und werden doch leicht übersehen: Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, von Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten, können ein Institut gefährden.

Die Sparkassen nutzen in der Regel den Basisindikatoransatz für die Unterlegung operationeller Risiken mit regulatorischem Eigenkapital. Für das betriebswirtschaftliche Management setzen sie die Verfahren „Schadensfalldatenbank“, „Risikolandkarte“ und/oder „Risikoinventur“ ein. In der Schadensfalldatenbank werden eingetretene Schadensfälle systematisch erfasst und ausgewertet. Mit der Risikoinventur und -landkarte werden potenzielle operationelle Risiken und deren Verlustpotenzial eingeschätzt sowie Präventivmaßnahmen abgeleitet.

Die Sparkassen liefern ihre Daten in einen bundesweiten Datenpool, der ihnen gleichzeitig den Zugriff auf Schadensfalldaten sowie Risikoszenarien ermöglicht. Der gegenseitige Austausch dieser Informationen hilft Schäden zu vermeiden und operationelle Risiken zu begrenzen. Die gesammelten Pooldaten sind auf Grund des homogenen Geschäftsmodells der Sparkassen sehr repräsentativ. Sie sind somit weltweit die größte homogene Informationsquelle für das Management operationeller Risiken.

Um die Wirksamkeit von Steuerungsmaßnahmen für operationelle Risiken zu quantifizieren, nutzen immer mehr Sparkassen ein Quantifizierungsmodell zur Ermittlung des operationellen Value-at-Risk-Wertes. Dieser Wert kann zudem in die Risikotragfähigkeitsberechnung und Gesamtbanksteuerung einer Sparkasse integriert werden.

Das ordnungsgemäße Management operationeller Risiken, bei dem die Sparkassen durch gemeinsame Verbundeinrichtungen unterstützt werden, erfüllt die Anforderungen der MaRisk. Auch die nachhaltige Geschäftsausrichtung der Sparkassen verpflichtet zur regelmäßigen Auseinandersetzung mit bevorstehenden Risiken und deren professioneller Prävention, um vorhandene Werte auch zukünftig zu sichern.

Risikotragfähigkeit

Die Modelle und Instrumente zur Messung und Steuerung der einzelnen Risikoarten lassen sich konsistent in ein Risikotragfähigkeitskonzept überführen. Bereits seit 2006 stehen den Sparkassen dazu ein Rahmenkonzept sowie eine IT-Anwendung zur Verfügung. Darin wird in verschiedenen Dimensionen (wertorientiert, periodisch und regulatorisch) allen Risiken ein entsprechendes Deckungspotenzial gegenübergestellt, so dass eine hohe Transparenz im Risikomanagement sichergestellt ist und aufsichtsrechtliche Anforderungen erfüllt werden können.

Die Methoden des Kapitaleinsatzes sind betriebswirtschaftlich ausgerichtet und gehen häufig über die von der Bankenregulierung vorgegebenen Mindestanforderungen hinaus. Sparkassen setzen dabei ihr Kapital so ein, dass eine langfristige Tragfähigkeit des Geschäftsmodells sichergestellt werden kann. Damit wappnen sich die Institute auch gegen ungünstige Marktentwicklungen.

Sicherung der Institute durch die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes

Der Haftungsverbund ist das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe. Er sichert den Bestand der Institute und dient damit der Gewährleistung sämtlicher Verbindlichkeiten gegenüber Kunden. Der Haftungsverbund umfasst 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verbunden. Sollten die Mittel des zuständigen Fonds für erforderliche Stützungsleistungen nicht ausreichen, werden sie durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt. Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes sind institutssichernde Einrichtungen im Sinne von § 12 des Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetzes.

Als Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich der Haftungsverbund über vier Jahrzehnte bewährt. Seit seiner Gründung im Jahr 1973 hat noch kein Kunde seine Einlagen oder Zinsen verloren. Noch nie mussten Einleger entschädigt werden. Bei keinem Mitgliedsinstitut kam es zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz.

Die Finanzmärkte erkennen die Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an. Drei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service, Fitch Ratings und DBRS – begründen ihre sehr guten Bewertungen für Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Institute



Risikomonitoring des Haftungsverbundes

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über ein System zur Früherkennung potenzieller Risiken, um zeitnah Gegenmaßnahmen zu initiieren. Dieses Risikomonitoring basiert auf quantitativen und qualitativen Parametern.

Ergänzend zu einheitlichen Kennzahlen werden qualitative Berichte in die Einschätzung eines Instituts einbezogen. Auf dieser Informationsgrundlage werden die Mitgliedsinstitute in eine von drei Monitoringstufen eingeordnet.

Die Sicherungseinrichtungen führen das Risikomonitoring anhand einheitlicher Grundsätze durch. Die Monitoringausschüsse überwachen die Risikolage ihrer Mitgliedsinstitute, fordern bei diesen ggf. ergänzende Informationen an und ergreifen, falls erforderlich, Gegenmaßnahmen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen berichten regelmäßig an einen zentralen Transparenzausschuss beim DSGV. Dieser überwacht die Gesamtrisikosituation des Haftungsverbundes und sorgt für Transparenz innerhalb des Sicherungssystems.

Handlungsmöglichkeiten der Sicherungseinrichtungen

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über in der Satzung verankerte Informations- und Einwirkungsrechte. Neben generellen Rechten, wie einem jederzeitigen Prüfungsrecht bei allen Instituten, ergeben sich zusätzliche Informations- und Eingriffsrechte, die sich aus dem Ergebnis des Risikomonitorings ableiten.

Institute ohne besondere Risikolagen sind dazu verpflichtet, alle für das Risikomonitoring erforderlichen Informationen bereitzustellen, und müssen im Rahmen von Sorgfaltspflichten über den Eintritt besonderer Ereignisse berichten. Bei Verschlechterung der Risikosituation entscheidet die Sicherungseinrichtung über Gegenmaßnahmen. Institute, die sich in einer besonderen Risikolage befinden, werden von den

Sicherungseinrichtungen dazu angehalten, ein Restrukturierungskonzept vorzulegen und geeignete sachliche bzw. personelle Maßnahmen einzuleiten.

Im Falle der Stützung eines Instituts steht den Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes ein umfangreicher Katalog von Maßnahmen zur Verfügung. Stützungen werden in der Regel über einen Sanierungsvertrag mit Auflagen verbunden, z. B. erfolgt regelmäßig eine Rückzahlung von Leistungen, sobald sich die wirtschaftliche Lage des gestützten Instituts gebessert hat. Dabei kann es auch zur Fusion mit einem anderen Institut kommen. Den Entscheidungsgremien wird dabei eine große Flexibilität eingeräumt, um den Besonderheiten jedes einzelnen Stützungsfalls gerecht werden zu können.

Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes verfügen also über die Mittel und die Kompetenzen, um wirtschaftliche Problemlagen ihrer angeschlossenen Institute frühzeitig erkennen und lösen zu können. Ziel jeder Sicherungsmaßnahme ist es, die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des betroffenen Instituts wiederherzustellen.

Risikoorientierte Beitragsbemessung des Haftungsverbundes

Die Beiträge in das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe berücksichtigen neben der Größe bzw. dem Geschäftsumfang auch die individuelle Risikotragfähigkeit eines Instituts – je höher das gemessene Risiko, desto höher die Beitragsverpflichtung des jeweiligen Instituts im Stützungsfonds. Grundlage für die Beitragsermittlung sind aufsichtsrechtlich definierte Risikogrößen, die mit einem institutsspezifischen Beitragssatz multipliziert werden. Der institutsspezifische Beitragssatz ermöglicht es, bei der Beitragsberechnung auf pauschale Zu- oder Abschläge auf einen Durchschnittssatz zu verzichten und damit die Risikolage bzw. -entwicklung eines Hauses exakter zu berücksichtigen.

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Trotz anhaltender Rezession in weiten Teilen Europas wird die deutsche Wirtschaft aller Voraussicht nach im Jahr 2013 zumindest ein kleines Wachstum erreichen können. Die deutliche Verlangsamung Ende 2012 hat die Ausgangsbasis für das neue Jahr bereits erheblich belastet, und auch das erste Quartal selbst war schwach. Gleichwohl bleibt die Erwartung einer Belebung im Jahresverlauf.

Besonders die Bauproduktion wurde Anfang 2013 durch den lang anhaltenden Winter gedämpft. Das kann in künftigen Quartalen aber grundsätzlich noch nachgeholt werden, wobei die Schlechtwetterphase und das Hochwasser im zweiten Quartal die notwendige Belebung auf die zweite Jahreshälfte verschieben werden.

Konsum und Arbeitsmarkt stellen gleichwohl zuverlässige und stetige Leitplanken für die Entwicklung im laufenden Jahr bereit. Vom Außenbeitrag ist bei moderat expansiver Weltwirtschaft ein neutraler Einfluss auf die deutsche Produktion zu erwarten.

Entscheidend für das Jahr 2013 wird die Entwicklung der Investitionen sein. Im vergangenen Jahr blieb die Investitionstätigkeit in Deutschland hinter den Erwartungen zurück. Es spricht vieles – nicht zuletzt das niedrige Zinsniveau – dafür, dass die Investitionen diese Schwäche nun überwinden können. Wenn sich die Verunsicherung über den weiteren Verlauf der Krise in Europa allmählich legt, ist davon auszugehen, dass zunächst verschobene Investitionen nachgeholt werden. Dies würde die Investitionsvolumina zumindest stabilisieren, wenn nicht sogar antreiben. Ähnliches gilt für den Fall, dass die Lagerhaltung in Deutschland wieder umspringt auf ein verstärktes Auffüllen der Lager.

Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate im laufenden Jahr wird davon abhängen, mit welcher Geschwindigkeit diese Entwicklungen einsetzen. Das BIP dürfte 2013 im Rahmen zwischen 0,5 und 1,0 % zulegen. Dann sollte der staatliche Gesamthaushalt wieder ungefähr ein ausgeglichenes Budget erreichen.

Die Inflation dürfte sowohl für den Euroraum insgesamt als auch für Deutschland begrenzt bleiben. Mit Steigerungen unterhalb der 2%-Marke bliebe sie auf dem Zielniveau der EZB. Mit Blick auf die weiterhin schwache Konjunkturlage im Süden Europas dürfte die EZB ihren Niedrigzinskurs beibehalten. Durch die anhaltenden Sparanstrengungen vieler großer Volkswirtschaften weltweit wird dieses niedrige Zinsniveau auch realwirtschaftlich untermauert.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Im ersten Quartal 2013 verzeichneten die Sparkassen ein weiterhin gutes Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbständigen sowie mit Privatpersonen. Auch im Gesamtjahr 2013 werden die Sparkassen einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland leisten und Privatpersonen bei der Realisierung ihrer Wohnungsbauvorhaben maßgeblich unterstützen.

Im Einlagenbereich setzt sich die Entwicklung aus dem Vorjahr fort: Sichteinlagen und Spareinlagen konnten in den ersten drei Monaten 2013 leichte Zuwächse verbuchen, Termingelder und Eigenemissionen wurden hingegen weiter abgebaut. Insgesamt ist für 2013 von einer weitgehend stabilen Einlagenentwicklung bei den Sparkassen auszugehen. Im Kundenwertpapiergeschäft scheint die Talsohle durchschritten. Im ersten Quartal lagen die Wertpapierumsätze über denen des Vorjahres.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Zins- und Konjunktrentwicklung ist für 2013 mit einem rückläufigen Zinsüberschuss und einem konstanten Provisionsüberschuss zu rechnen. Gleichzeitig werden per saldo steigende Personal- und Sachaufwendungen erwartet. Diese Trends werden sich voraussichtlich in einem gegenüber 2012 verringerten operativen Ergebnis der Sparkassen niederschlagen.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Die Landesbanken bleiben für das Geschäftsjahr 2013 verhalten optimistisch. Im operativen Geschäft rechnen sie auch bei Fortsetzung der Niedrigzinsphase mit einem deutlich positiven Ergebnis. In den Kerngeschäftsfeldern sollen die Erträge gesteigert und das Kundengeschäft weiter intensiviert werden. Dies setzt voraus, dass es nicht zu einer größeren konjunkturellen Eintrübung in den für die deutsche Wirtschaft wichtigen Exportländern kommt. Insoweit wird die künftige Entwicklung der Landesbanken von externen Unwägbarkeiten beeinflusst. Zudem wirkt sich der intensive Wettbewerbsdruck im mittelständischen Firmenkundengeschäft dämpfend auf die Margen und die Ausweitung der Geschäftsvolumina in diesem Segment aus. Auch dürften die angestoßenen regulatorischen Maßnahmen zunehmend Druck auf die Ergebnisse der Institute ausüben.

Der mit Griechenland vereinbarte Schuldenschnitt wurde bereits in den Bilanzen der letzten beiden Jahre berücksichtigt. Falls sich die Staatsschuldenkrise auf weitere Mitgliedsstaaten der Europäischen Währungsunion ausweitete, ergäben sich jedoch weitere Belastungen. Dies betrifft zum einen die direkten Engagements in Titeln dieser Länder. Relevant sind zum anderen die indirekten Folgen und gegebenenfalls der Ausfall anderer öffentlicher bzw. privater Kreditnehmer aus diesen Ländern, sofern es zur weiteren Eskalation der Krise kommt.

Bei denjenigen Landesbanken, die Unterstützung durch ihre Träger erhalten haben und unter das europäische Beihilferecht fallen, wird weiterhin intensiv an der Umsetzung der Genehmigungsaufgaben der Europäischen Kommission gearbeitet. Die Restrukturierung und der Abbau von Risikoaktiva werden fortgesetzt. Dies führt zu einer weiteren Redimensionierung dieser Institute sowie zu einer erheblichen Stärkung der Kernkapitalquote der Landesbanken.

Die vorgenommene Neuausrichtung der Geschäftsmodelle rückt das Kerngeschäftsfeld der Landesbanken – das Firmenkundengeschäft mit dem Mittelstand und das Verbundgeschäft mit den Sparkassen – und damit die realwirtschaftlichen Bezüge stärker in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Insgesamt rechnen die Landesbanken für das Jahr 2013 damit, ein Ergebnis auf Vorjahresniveau erreichen zu können. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass sich aus dem wirtschaftlichen Umfeld keine unerwartet negativen Einflüsse von erheblicher Tragweite ergeben.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Die Wirtschafts- und Beschäftigungsaussichten in Deutschland sind trotz aller Unsicherheiten durch die Euro-Krise unverändert gut, die staatlichen Förderbedingungen für das Bausparen günstig. Der Wunsch der Bevölkerung nach einem sicheren Vermögensaufbau durch die Investition in „die eigenen vier Wände“ ist ausgeprägter denn je. Auch künftig wird die Bildung von Wohneigentum begünstigt durch die anhaltend niedrigen Kapitalmarktzinsen, die den Bausparvertrag als Zinssicherungsinstrument attraktiv machen. Für das Jahr 2013 rechnen wir deshalb mit einer insgesamt robusten Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen.

Nachtragsbericht

Nach dem Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2012 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.



GUTES ERGEBNIS 2012 hat die Sparkassen-Finanzgruppe wieder ein gutes Ergebnis erzielt. Bei den Sparkassen lag der Jahresüberschuss nach Steuern mit gut 2 Mrd. EUR leicht über dem Vorjahr. Rund 2,7 Mrd. EUR zahlten die Sparkassen außerdem an ertragsabhängigen Steuern. Dieses Geld kommt direkt den Kommunen zugute. Damit verbessern Sparkassen und ihre öffentlich-rechtlichen Träger konkret die Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort.

AGGREGIERTER JAHRESABSCHLUSS

Aggregierte Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkassen-Finanzgruppe¹

	2012 ³ in Mio. EUR	2011 ¹ in Mio. EUR
Zinsüberschuss	33.340	34.922
Zinsertrag	86.915	94.922
Zinsaufwand	53.575	60.000
Provisionsüberschuss	7.014	6.841
Provisionsertrag	9.814	9.714
Provisionsaufwand	2.800	2.873
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	734	-331
Verwaltungsaufwand	26.131	25.309
Personalaufwand	15.429	14.703
Sachaufwand	10.702	10.606
Sonstiges betriebliches Ergebnis	785	-58
Betriebsergebnis vor Bewertung	15.742	16.065
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-106	6.918
Betriebsergebnis nach Bewertung	15.636	22.983
Saldo andere und außerordentl. Erträge/Aufwendungen ^{2,4}	-10.120	-17.297
darunter: Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g und 340e Abs. 4 HGB	-6.126	-12.331
Jahresüberschuss vor Steuern	5.516	5.686
Steuern vom Einkommen und Ertrag	3.419	3.444
Jahresüberschuss nach Steuern	2.097	2.242
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	2.010	1.998
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	22	109
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	65	135
	in %	in %
Eigenkapitalrentabilität^{5,6}		
vor Steuern	7,5	6,3
nach Steuern	1,0	3,4
Cost-Income-Ratio	64,8	60,6

¹ Wegen des Marktaustritts der WestLB 2012 wurden die Vergleichszahlen für 2011 entsprechend angepasst.

² Die Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB werden hier – wie in der „originären“ GuV gemäß HGB – als das Jahresergebnis verringernde Aufwendungen berücksichtigt. In den DSGV-Finanzberichten bis 2010 wurden diese „§-340g-Zuführungen“ analog der GuV-Statistik der Deutschen Bundesbank als das Jahresergebnis erhöhende Gewinnverwendung behandelt.

³ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB.

⁴ Darin enthalten sind der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens, Abschreibungen auf/Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des

Anlagevermögens sowie Veränderungen des Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g und 340e Abs. 4 HGB (Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken mit negativem Vorzeichen).

⁵ Nur Sparkassen und Landesbanken.

⁶ Modifizierte Eigenkapitalrentabilität; bei vollständiger Berücksichtigung der von Sparkassen aus aufgelösten Reserven gemäß § 340f HGB gebildeten Reserven gemäß § 340g HGB beträgt die Eigenkapitalrentabilität der Sparkassen-Finanzgruppe 2012 vor Steuern 8,6 % (2011: 14,6 %) und nach Steuern 1,2 % (2011: 11,8 %).

Quelle: Betriebsvergleich der Sparkassen, Geschäftsberichte der Landesbanken (Einzelabschlüsse gemäß HGB), DSGV/Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen, Deutsche Bundesbank

Aggregierte Bilanz der Sparkassen-Finanzgruppe*

Aktiva

	Bestand 31.12.2012 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2011 in Mio. EUR
Barreserve ¹	39.910	29.606
darunter: Guthaben bei Zentralnotenbanken	31.310	22.696
Schatzwechsel ²	0	0
Wechsel	0	0
Forderungen an Banken (MFIs ³)	408.768	460.888
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs ³)	1.215.967	1.201.199
Schuldversch. u. a. festverzinsliche Wertpapiere	431.761	435.481
Aktien u. a. nicht festverzinsliche Wertpapiere	76.849	77.719
Beteiligungen	18.070	17.861
Anteile an verbundenen Unternehmen	15.453	15.792
Treuhandvermögen	12.495	13.347
Ausgleichsforderungen	0	0
Sachanlagen	12.530	12.301
Sonstige Aktiva	194.954	189.266
Summe der Aktiva	2.426.756	2.453.461

* Sparkassen-Finanzgruppe: Sparkassen, Landesbanken (ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen), Landesbausparkassen: rechtlich selbständige LBS und rechtlich unselbständige Abteilungen der Landesbanken.

¹ Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken.

² Einschl. unverzinslicher Schatzanweisungen und ähnlicher Schuldtitel öffentlicher Stellen.

³ Monetary Financial Institutions = Monetäre Finanzinstitute.

Passiva

	Bestand 31.12.2012 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2011 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs ³)	491.964	534.252
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs ³)	1.177.586	1.140.713
davon Spareinlagen	362.012	360.435
davon andere Verbindlichkeiten	815.575	780.278
Verbriefte Verbindlichkeiten	322.494	340.944
darunter: begebene Schuldverschreibungen	308.203	329.633
begebene Geldmarktpapiere	12.615	11.206
Treuhandverbindlichkeiten	12.495	13.347
Wertberichtigungen	3.093	3.165
Rückstellungen	23.287	23.445
Nachrangige Verbindlichkeiten	30.604	34.699
Genussrechtskapital	3.106	3.917
Eigenkapital ⁴	140.371	123.323
Sonstige Passiva ⁵	221.756	235.655
Summe der Passiva	2.426.756	2.453.461
Nachrichtl.: Bilanzsumme ohne Handelsbestandsderivate der Landesbanken ⁶	2.308.165	2.326.332
Eventualverbindlichkeiten ⁷	0	0
Einzugswechsel	19	29
Geschäftsvolumen	2.426.775	2.453.491
Bürgschaften	66.302	70.947

⁴ Dotationskapital und Rücklagen (einschl. Fonds für allgemeine Bankrisiken).

⁵ Einschl. Sonderposten mit Rücklagenanteil.

⁶ Per Ende Dezember 2010 waren in der Bilanzsumme erstmals derivative Finanzinstrumente des Handelsbestands (Handelsbestandsderivate) enthalten. Der unter „Sonstige Passiva“ ausgewiesene Bestand beträgt bei den Landesbanken Ende 2012 118,6 Mrd. EUR.

⁷ Aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln (einschl. eigener Ziehungen).

Quelle: DSGV, Bilanzstatistik/Geschäftsentwicklung der Sparkassen, der Landesbanken (ohne LBS, ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften) und der Landesbausparkassen

ERLÄUTERUNGEN ZUR AGGREGATION

Aggregationskreis

Die vom DSGV vorgelegte aggregierte Bilanz und aggregierte Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) umfasst die Abschlüsse aller Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen.

Die Landesbausparkassen sind unabhängig von ihrer Rechtsform (rechtlich selbständige Gesellschaften bzw. rechtlich unselbständige Abteilungen der Landesbanken) in den Aggregationskreis vollständig einbezogen worden.

Im Bereich der Landesbanken wurden Auslandsfilialen, in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften sowie Landesbausparkassen nicht berücksichtigt.

Vorgehensweise bei der Aggregation

Bei der Erstellung der aggregierten Bilanz wurde bei den Sparkassen und den Landesbanken auf die Dezembermeldungen 2011 und 2012 zur monatlichen Bilanzstatistik (Bista) der Deutschen Bundesbank zurückgegriffen. Die entsprechenden Bilanzzahlen der Landesbausparkassen sind den jeweiligen Geschäftsberichten entnommen.

Die Zahlen für die aggregierte Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) der Geschäftsjahre 2011 und 2012 basieren bei den Sparkassen und Landesbanken auf den Ergebnissen des Betriebsvergleiches der Sparkassen und den publizierten HGB-Einzelabschlüssen der Landesbanken, wobei die Ergebnisse des Betriebsvergleiches der Sparkassen in die HGB-Systematik umgegliedert worden sind. Die Zahlen für die Landesbausparkassen wurden für beide Geschäftsjahre den jeweiligen Geschäftsberichten – auch hier HGB-Einzelabschlüsse – entnommen.

Das Ergebnis dieser Datenzusammenstellung besteht aus einer unkonsolidierten Summen-Bilanz und einer unkonsolidierten Summen-Gewinn- und Verlustrechnung der dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angeschlossenen Institute. Dem Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe sind noch weitere Institute angeschlossen, und zwar: Berlin-Hannoversche Hypothekenbank, S Broker, DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft, Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Deutsche Hypothekenbank, Portigon AG, Weberbank und Westdeutsche ImmobilienBank.

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e. V. (DSGV) ist der Dachverband der Sparkassen-Finanzgruppe. Er vertritt die Sparkassen, die Landesbank-Konzerne, Landesbausparkassen, öffentlichen Erstversicherergruppen sowie die DekaBank und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen. Zum Jahresende 2012 gehörten insgesamt 600 Unternehmen mit rund 355.000 Mitarbeitern der Gruppe an.

Der DSGV nimmt die Interessen dieser Unternehmen in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber den Institutionen des Bundes und der Europäischen Union wahr. Auch gegenüber anderen nationalen und internationalen Einrichtungen sowie der Öffentlichkeit vertritt der DSGV die Interessen seiner Mitglieder und der angeschlossenen Sparkassen. Im Verbund mit den regionalen Sparkassenverbänden und weiteren Instituten der Gruppe organisiert der DSGV überdies die Willensbildung der Sparkassen-Finanzgruppe und ist für die strategische Ausrichtung der Gruppe verantwortlich. Der DSGV ist zudem Träger der zentralen Bildungseinrichtungen der Sparkassen-Finanzgruppe.

DEUTSCHER SPARKASSEN- UND GIROVERBAND (DSGV)

(Stand: 1. Juni 2013)

I Verbandsleitung

Präsident

Georg Fahrenschon

Geschäftsführende Vorstandsmitglieder

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis
Ludger Gooßens

Anschrift

Berlin
Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Postfach 11 01 80
10831 Berlin

Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

II Präsidialausschuss

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Georg Fahrenschon
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Mitglieder

Thomas Mang
Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Hans-Jörg Vetter
Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim

Helmut Schleweis
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

Dr. Eva Lohse
Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und Mitglied
im Präsidium des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

III Vorstand

Vorsitzender des Vorstandes

Georg Fahrenschon
Präsident des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbandes, Berlin

Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstandes

1. Thomas Mang
Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

2. Hans-Jörg Vetter
Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim

3. Helmut Schleweis
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

4. Dr. Eva Lohse
Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und Mitglied
im Präsidium des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Mitglieder des Vorstandes**Verbandsvorsteher**

Dr. Rolf Gerlach
Präsident des Sparkassenverbandes Westfalen-Lippe, Münster

Peter Schneider
Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart

Thomas Mang
Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Theo Zellner
Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München

Geschäftsleitende Direktoren von Girozentralen

Gerd Häusler
Vorsitzender des Vorstandes der BayernLB, München

Hans-Dieter Brenner
Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen
Girozentrale, Frankfurt am Main und Erfurt

Hans-Jörg Vetter
Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim

Constantin von Oesterreich
Vorsitzender des Vorstandes der HSH Nordbank,
Hamburg und Kiel

Leiter von Sparkassen

Helmut Schleweis
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Heidelberg

Dr. Harald Vogelsang
Sprecher des Vorstandes der Hamburger Sparkasse AG und Präsident
des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes, Hamburg

Hans-Werner Sander
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Saarbrücken

Götz Bormann
Vorsitzender des Vorstandes der Förde Sparkasse,
Eckernförde, Kiel, Plön

Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes

Reinhard Boll
Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes
für Schleswig-Holstein, Kiel

Dr. Tim Nesemann
Präsident des Verbandes der Deutschen Freien Öffentlichen
Sparkassen, Bremen, und Vorsitzender des Vorstandes
Die Sparkasse Bremen AG

Franz Josef Schumann
Präsident des Sparkassenverbandes Saar, Saarbrücken

Volker Goldmann
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Bochum

Siegmar Müller
Vorsitzender des Vorstandes
der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel

Siegmond Schiminski
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Bayreuth

Volker Wirth
Vorsitzender des Vorstandes
der Sparkasse Singen-Radolfzell, Singen

Mitglieder des Vorstandes

Vertreter der kommunalen Spitzenverbände**Deutscher Städtetag****Dr. Eva Lohse**

Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Helmut Dedy

Ständiger Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Beigeordneter für Finanzen des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Deutscher Landkreistag**Prof. Dr. Hans-Günter Henneke**

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin

Karl-Heinz Schröter

Landrat des Landkreises Oberhavel

Deutscher Städte- und Gemeindebund**Roland Schäfer**

Bürgermeister der Stadt Bergkamen und 1. Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Dr. Gerd Landsberg

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes

Dr. Stephan Articus

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Dr. Ulrich Maly

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln

Dr. Hubert Meyer

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Landkreistages Niedersachsen, Hannover

Bernhard Reuter

Landrat des Landkreises Göttingen und Vizepräsident des Deutschen Landkreistages, Berlin

Roger Kehle

Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, Stuttgart, und Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Uwe Zimmermann

Stellv. Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Mitglieder des Vorstandes

DekaBank Deutsche Girozentrale

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstandes der DekaBank Deutsche Girozentrale,
Berlin und Frankfurt am Main

Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands e. V.

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank
Girozentrale, Hannover, Braunschweig, Magdeburg

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Ludger Gooßens

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen
Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Zugewählte Mitglieder des Vorstandes

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf

Thomas Christian Buchbinder

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Saar, Saarbrücken

Carsten Claus

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Böblingen

Dr. Michael Ermrich

Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassen-
verbandes, Berlin

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Berlin AG

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes
Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main und Erfurt

Dr. Stephan-Andreas Kaulvers

Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Landesbank –
Kreditanstalt Oldenburg, Bremen

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, Bundenheim

Dr. Gerhard Schlangen

Vorsitzender des Vorstandes der LBS Westdeutsche
Landesbausparkasse, Münster

Dr. Heinz-Werner Schulte

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Ludwigsburg

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstandes der Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt

Alexander Wüerst

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Köln

MARKTAUFSTELLUNG DER SPARKASSEN-FINANZGRUPPE

Stand: 31.12.2012

Sparkassen-Finanzgruppe							
Unternehmen	600 ¹	Geschäftsstellen ²	20.550 ⁵	Mitarbeiter ³	354.500 ^{5,6}	Geschäftsvolumen ⁴	3.060 Mrd. EUR ⁵
			20.500 ⁷		341.200 ^{6,7}		2.900 Mrd. EUR ⁷

423 Sparkassen*							
Bilanzsumme	1.106 Mrd. EUR	Geschäftsstellen (inkl. SB)	15.295	Mitarbeiter	244.862	Zusätzliche Mit- arbeiter bei direkten Tochterunternehmen von Sparkassen	9.674

7 Landesbank-Konzerne	
LBBW, BayernLB, LBB, HSH Nordbank, Helaba, NORD/LB (mit Bremer Landesbank), SaarLB	
Bilanzsumme	1.292 Mrd. EUR
Mitarbeiter	43.244

DekaBank Deutsche Girozentrale	
Bilanzsumme	130 Mrd. EUR
Mitarbeiter	4.040

Deutsche Leasing-Gruppe	
Anzahl Verträge	246.500
Anschaffungswert	28,5 Mrd. EUR
Mitarbeiter	2.013

11 öffentliche Erstversicherergruppen	
Bruttobeitragseinnahmen	18,5 Mrd. EUR
Mitarbeiter	30.000

10 Landesbausparkassen (LBS)	
Bilanzsumme	57 Mrd. EUR
Mitarbeiter	8.737

4 weitere Leasing-Gesellschaften ⁸	
Anschaffungswert	44,2 Mrd. EUR
Mitarbeiter ⁹	570

7 Kapitalanlage-gesellschaften der Landesbanken	
Mitarbeiter	250

DSV-Gruppe (Deutscher Sparkassenverlag)	
Umsatz	0,88 Mrd. EUR
Mitarbeiter	1.802

Finanz Informatik	
Mitarbeiter	4.719
SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation	
Mitarbeiter	129

70 Kapitalbeteiligungs-gesellschaften	
Beteiligungen	1.572
Gesamtvolumen	1,3 Mrd. EUR
Mitarbeiter	259

4 Factoring-Gesellschaften	
Jahresumsatz	22,5 Mrd. EUR
Mitarbeiter	233

10 LBS-Immobilien-gesellschaften	
Objektvolumen	5,7 Mrd. EUR
Mitarbeiter	492

8 Unternehmens-/Kommunal-beratungsgesellschaften	
Mitarbeiter	70

Keine hierarchische Darstellung bzw. keine Darstellung der Beteiligungsverhältnisse.

¹ Inkl. Verbänden und sonstiger Institute; Zahlen gerundet.

² Geschäftsstellen/Beratungsstellen.

³ Mitarbeiter Innendienst/Mitarbeiter Außendienst ohne Nebenberufliche; Zahlen gerundet.

⁴ Geschäftsvolumen hier = Bilanzsumme/Bestandsvolumen/Fondsvermögen/Beteiligungsvolumen; Zahlen gerundet.

⁵ Einschl. Auslandsfilialen sowie in- und ausländischer Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.

⁶ Einschl. 3.433 Mitarbeitern der Verbände, ihrer Einrichtungen und sonstiger Institute.

⁷ Ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften der Landesbanken.

⁸ Davon drei Gesellschaften in einem Konzern zusammengefasst.

⁹ Ohne die Mitarbeiter, die in den Konzernzahlen der Landesbanken enthalten sind.

* 422 Sparkassen zum Stand 19.06.2013.

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

Kontakt

Financial Market Relations
Dr. Thomas Keidel

Telefon: 030 20225-5281
Telefax: 030 20225-5285

Konzeption und Gestaltung

Kirchhoff Consult AG, Hamburg
www.kirchhoff.de

Fotografie

Kayser/DSGV

Druck

DCM Druck Center Meckenheim

Redaktionsschluss

19.06.2013

Die Onlineausgabe unseres Jahresberichts finden Sie unter:
www.jahresbericht2012.dsgv.de

*

7[€]

č“6

..

Σ [1

} _

1^{*∞}

: 8

6
4

! }

³ 2/

• ~

%

5

€

+ ,